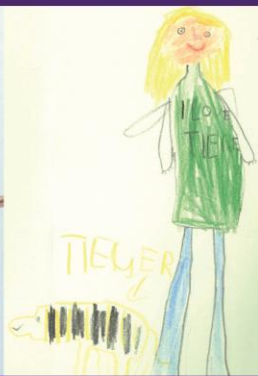


mafalda



Stärken sich und anderen zeigen

Mädchen und Buben vielfältig betrachten



Bildungs- und Arbeitswelt entdecken

**Didaktische und methodische Impulse
für IBOBB in der Volksschule**



Das Land
Steiermark

→ Bildung, Familie und Jugend

Impressum

Herausgeberin:

mafalda

Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen

Arche Noah 11

8020 Graz

Telefon: 0316/73 33 00

Fax: 0316/73 33 00 – 90

E-Mail: office@mafalda.at

Web: <http://www.mafalda.at>

Idee und Erstellung:

Mag.^a Christina Pernsteiner

Barbara Schmid, BA MA

Unter der Beteiligung von:

VS Feldkirchen, VS Fernitz, VS Gratwein, VS Hönigstal, VS Kaindorf an der Sulm, VS Kapfenberg, VS Mooskirchen, VS Nestelbach, VS Thal, VS Unterpremstätten, VS Unterwald/Ligist

Grafische Bearbeitung:

Cornelia Hofer

Erscheinungsort und -datum:

Graz, März 2014

Diese Handreichung wurde ermöglicht durch die Finanzierung des Landes Steiermark, Abteilung Bildung, Familie, Jugend.



Das Land
Steiermark

→ Bildung, Familie und Jugend

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORTE	5
1.1. LANDESRAT MAG. MICHAEL SCHICKHOFER	5
1.2. MAFALDA	6
2. ZUM VERSTÄNDNIS DIESER HANDREICHUNG	7
2.1. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE	8
2.2. IBOBB ALS ÖSTERREICHISCHE STRATEGIE	10
2.3. PÄDAGOGISCHE PRINZIPIEN	11
2.4. VERWENDUNGSHINWEISE	14
3. DAS ENTSTEHEN VON BILDUNGS- UND BERUFSWEGEN	16
4. LERNMODULE	20
4.1. STÄRKEN SICH UND ANDEREN ZEIGEN	21
4.2. MÄDCHEN UND BUBEN VIELSEITIG ERLEBEN	27
4.3. BILDUNGS- UND ARBEITSWELT ERKUNDEN	35
5. INITIATIVEN RUND UM IBOBB IN DER VOLKSSCHULE	40
6. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	43
6.1. UNTERRICHTSMATERIAL	44
6.2. BÜCHER	46
6.3. INTERNET	47
7. ARBEITSBLÄTTER	48
7.1. ARBEITSBLATT 1 – GESCHICHTE OLANAK (KAPITEL 1)	49
7.2. ARBEITSBLATT 2 – GESCHICHTE OLANAK (KAPITEL 2)	50
7.3. ARBEITSBLATT 3 – GESCHICHTE OLANAK (KAPITEL 3)	51
7.4. ARBEITSBLATT 4 – GESCHICHTE OLANAK (KAPITEL 4)	52
7.5. ARBEITSBLATT 5 – MEINE PERSÖNLICHE SCHATZKISTE	53
7.6. ARBEITSBLATT 6 – DAS BIN ICH	54
7.7. ARBEITSBLATT 7 – MEINE STARKEN SEITEN	55
7.8. ARBEITSBLATT 8 – MEINE STARKEN SEITEN	56
7.9. ARBEITSBLATT 9 – MEINE STARKEN SEITEN	57
7.10. ARBEITSBLATT 10 – MEINE STARKEN SEITEN	58
7.11. ARBEITSBLATT 11 – MENSCHEN, DIE STARK SIND	59
7.12. ARBEITSBLATT 12 – WAS DENKST DU?	60
7.13. ARBEITSBLATT 13 – MEIN SPIELZEUG	61

7.14. ARBEITSBLATT 14 – ALLTAGSSZENEN FEHLERSUCHE BILD 1	62
7.15. ARBEITSBLATT 15 – ALLTAGSSZENEN FEHLERSUCHE BILD 2	63
7.16. ARBEITSBLATT 16 – MÄDCHEN UND BUBEN GLEICH ODER VERSCHIEDEN?	64
7.17. ARBEITSBLATT 17 – BERUFE FINDEN	65
7.18. ARBEITSBLATT 18 – BERUFE FINDEN (LÖSUNGEN)	66
7.19. ARBEITSBLATT 19 – BERUFE ABC IM INTERNET	67
7.20. ARBEITSBLATT 20 – BERUFSBEZEICHNUNGEN	68
7.21. ARBEITSBLATT 21 – BERUFSBEZEICHNUNGEN	69
7.22. ARBEITSBLATT 22 – UN-BEZAHLTE ARBEIT	70
7.23. ARBEITSBLATT 23 – TECHNISCHE BERUFE	71
7.24. ARBEITSBLATT 24 – MEINE WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT	72
8. BILDERVERZEICHNIS	73
9. MAFALDA	74
9.1. ÜBER MAFALDA	74
9.2. ÜBER DIE AUTORINNEN	74

1.1. Landesrat Mag. Michael Schickhofer



Begegnen – begeistern – bilden!

Als Familienvater weiß ich, dass es für die Lebens- und Bildungschancen unserer Kinder entscheidend ist, mit ihnen aktiv und sinnvoll Zeit zu verbringen. Dafür steht auch mein Ressortmotto „begegnen – begeistern – bilden“!

Neben der täglichen **Begegnung**, die den Kindern emotionale Sicherheit verschafft, ist es unsere Aufgabe, unsere Kinder für Neues zu **begeistern**. Denn wer begeistert ist, lernt auch fürs Leben. Die Zeit, die dabei miteinander verbracht wird, wirkt sich auch positiv auf die persönliche **Bildung** der Kinder aus.

Es freut mich, dass mit dieser Handreichung „IMPULS“ unsere Kinder dazu angeregt werden, ihre Stärken optimal zu entfalten und bereits in jungen Jahren erste individuell passende Vorstellungen für die Bildungs- und Arbeitswelt zu kreieren.

Ich wünsche Ihnen und allen Kindern und Jugendlichen viel Erfolg und Freude auf der zukünftigen Bildungsreise – die Handreichung „IMPULS“ leistet einen wertvollen Beitrag dazu!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Schickhofer', written in a cursive style.



Mag. Michael Schickhofer

Landesrat für Bildung, Familie und Jugend

1.2. MAFALDA

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Interessierte,

„Wenn ich einmal groß bin, werde ich...“. Kinder setzen sich früh damit auseinander, wie sie als Erwachsene leben möchten. Dabei sind ihre Vorstellungen aufgrund der schon gemachten Erfahrungen durchaus unterschiedlich, aber zweifellos werden kindliche Wahrnehmungen sichtbar. Und zwar darüber wie Mädchen und Buben sich selbst, ihre Interessen und Stärken, ihre Umwelt und ihren Platz (in der Zukunft) sehen.

MAFALDA bietet in diesem Zusammenhang bereits seit über 25 Jahren Begleitung bei der Lebensgestaltung an, insbesondere auch bei Bildungs- und Berufswegen. Eine elementare Erkenntnis daraus ist, dass es sich hier um einen lebenslangen Lernprozess handelt, der bereits in der Kindheit, wenn auch oft unbewusst, beginnt. Hier spielen insbesondere die Geschlechtszugehörigkeit und die soziale Herkunft eine prägende Rolle. Als Pädagoginnen und Pädagogen haben wir, gemeinsam mit den Eltern, die Chance und die Verantwortung diese Entwicklung zu begleiten.

Die vorliegende Handreichung greift diese Themen theoretisch und praktisch auf und bietet Impulse für eine altersadäquate Unterstützung und Unterrichtsgestaltung in der Volksschule. Dabei werden zahlreiche Methoden vorgestellt, die wir selbst (weiter-)entwickelt und erprobt haben.

Ich wünsche Ihnen und insbesondere auch Ihren Schülerinnen und Schülern, dass diese Impulse spannende Lernprozesse ermöglichen und dazu beitragen, gemeinsam essentielle Lebensbereiche achtsam(er) zu gestalten.

Mag.^a Christina Pernsteiner

2. Zum Verständnis dieser Handreichung

2.1 Entstehungsgeschichte

2.2 IBOBB als österreichische Strategie

2.3 Pädagogische Prinzipien

2.4 Verwendungshinweise

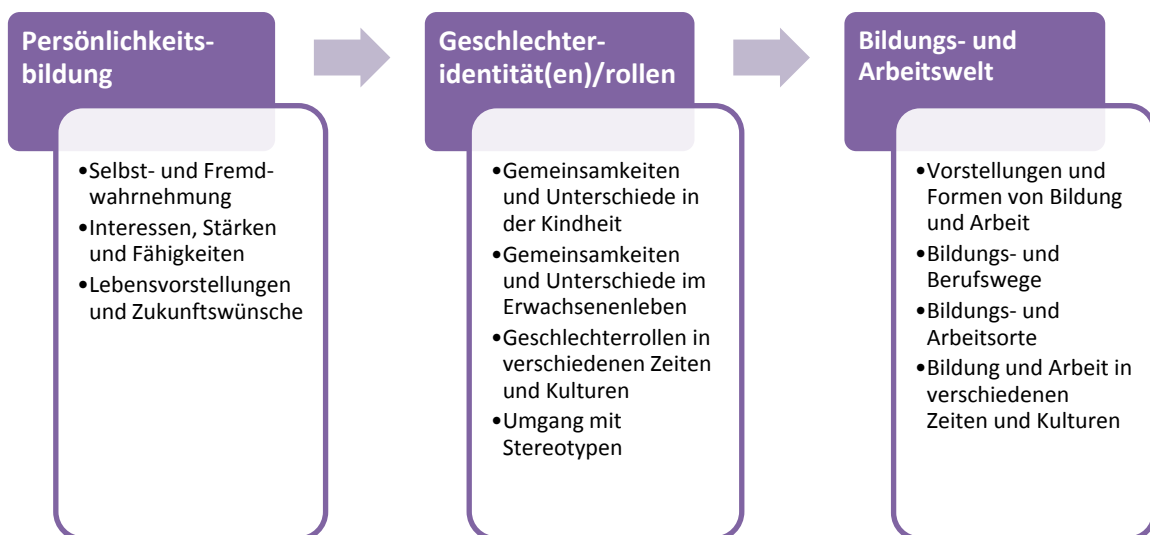
2.1. Entstehungsgeschichte

**„Ich hab gelernt,
dass jede und jeder etwas gut kann“**
(Rückmeldung eines Volksschulkindes zu
„Wenn ich einmal groß bin“)

Diese Handreichung basiert auf den Erfahrungen und Erkenntnissen rund um das Projekt „Wenn ich einmal groß bin“, welches zwischen 2011 und 2013 von MAFALDA im Auftrag des Landes Steiermark – Gesellschaft und Generationen - umgesetzt wurde.

Vorab wurde eine vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur geförderte qualitative Erhebung durchgeführt, in wie weit das Thema Lebensgestaltung, unter besonderer Berücksichtigung von Bildungs- und Berufswegen, bereits in der Primarstufe national und international umgesetzt wird. In diesem Kontext fanden 13 Expert/innen-Interviews mit Lehrer/innen und Eltern statt.

Basierend darauf war das Ziel von „Wenn ich einmal groß bin“ die Entwicklung und Erprobung von Lernmodulen für die Volksschule. Der Fokus lag auf den Themenfeldern Persönlichkeitsbildung, Geschlechterrollen und Bildungs- und Arbeitswelt, weil diese eine bedeutende Auswirkung auf die Lebensgestaltung haben und sich wechselseitig stark beeinflussen.



Folgende elf Schulen haben an der Entwicklung, Durchführung und Evaluation dieser Lernmodule mit 28 Lehrpersonen sowie fast 300 Mädchen und Buben teilgenommen:

- VS Feldkirchen
- VS Fernitz
- VS Gratwein
- VS Hönigtal
- VS Kaindorf an der Sulm
- VS Kapfenberg
- VS Mooskirchen
- VS Nestelbach
- VS Thal
- VS Unterpremstätten
- VS Unterwald/Ligist

Unterstützend waren außerdem folgende langjährige Kooperationspartner/innen:

- Land Steiermark – Fachabteilung Gesellschaft und Diversität
- Landesschulrat für Steiermark – Fachabteilung Volksschule
- Pädagogische Hochschule der Steiermark
- Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz
- Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Fachabteilung Gender Mainstreaming/Gender und Schule
- Österreichische Nationalagentur für Lebenslanges Lernen

Wir möchten uns nochmal sehr herzlich für die Mitwirkung aller an diesem Prozess beteiligten Personen und Institutionen bedanken.

2.2. IBOBB als österreichische Strategie

IBOBB steht für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf¹. Es handelt sich um eine österreichische Strategie im Bereich Lebenslanges Lernen. Hintergründe dafür sind:

- die zunehmende Individualisierung von Bildungs- und Berufswegen
- die zunehmende Verzahnung von Erstausbildung, Berufstätigkeit und Weiterbildung
- die Notwendigkeit, Bildungs- und Berufsentscheidungen immer wieder neu im Laufe des Lebens treffen zu müssen
- das Bereitstellen von Unterstützungssystemen (z.B. schulische Beratung), die diesen Prozess begleiten und beraten

Die österreichische IBOBB-Strategie sieht daher die Förderung von Grundkompetenzen für das Treffen von selbstverantwortlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen als ein Hauptziel:

Diese Grundkompetenzen sind vor allem:

- die Fähigkeit zur Selbstreflexion (insbesondere hinsichtlich Fähigkeiten, Interessen, Leistungsfähigkeit, Wünschen)
- die Entscheidungsfähigkeit (inklusive Fähigkeit zur Gestaltung von Entscheidungsprozessen und Umgang mit mehrdimensionalen, teils auch widersprüchlichen Entscheidungsgrundlagen)
- die Informationsrecherche und -bewertung
- die Fähigkeit, eigene Ziele definieren und verfolgen zu können
- die Fähigkeit, die Beziehung zwischen Arbeit, Lernen, Freizeit sowie deren Veränderungen in allen Phasen des Lebens zu gestalten

Basierend auf diesem Verständnis handelt es sich bei IBOBB um eine Strategie, die lebenslang Lernprozesse in Bezug auf die Gestaltung von Bildungs- und Berufsbiographien ermöglichen soll. Auch wenn der Schwerpunkt vor allem auf der 7. und 8. Schulstufe liegt, setzt IBOBB bereits in der Kindheit an, da bereits mit der Wahl des Kindergartens und der Volksschule bzw. der Sekundarstufe erste richtungsentscheidende Bildungsentscheidungen getroffen werden.

¹ Nähere Informationen zur österreichischen IBOBB-Strategie: <http://bmukk.gv.at/schulen/bo/index.xml> [Zugriff: 26.03.2014]

2.3. Pädagogische Prinzipien

„Ich denke mir, man kann gar nicht früh genug mit dem Prinzip der Berufsorientierung beginnen. Vor allem geht's darum, dass Kinder und Jugendliche so früh als möglich ihre eigenen Stärken, Fähigkeiten und Interessen ausloten. Dass in dem Zusammenhang auch möglicherweise schon Geschlechtsstereotypen hinterfragt werden – prozesshaft – es geht darum, einen Prozess zu starten, der viele Jahre dauert, bis es dann zur tatsächlichen Berufsentscheidung oder Schulentscheidung kommt.“

„Ich glaube, dass die Kinder viel zu früh festgelegt werden in eine bestimmte Richtung (...) dass Kinder in diesem Alter noch nicht wissen, wo und in welche Richtung sie gehen möchten, aber oft schon in eine bestimmte Richtung gedrängt werden.“

„Das ist eine unterrichtlich-didaktische Herausforderung und (...) wenn ich die Kinder wirklich gut orientieren möchte auf welcher Schulstufe auch immer, dann muss ich im höchsten Maße auch auf ihre individuellen Interessen und Begabungen eingehen und da sind wir noch nicht weit genug (...) insgesamt. Weil die Spannweite und die Unterschiedlichkeit der Kinder tendenziell ja größer wird – das ist ein allgemeines Phänomen.“

Abbildung 1: Aussagen von Lehrpersonen zu IBOBB. Eigene Erhebung².

Bei der Entwicklung und Erprobung der Lernmodule wurden intensiv unterschiedliche Sichtweisen und Einschätzungen diskutiert und reflektiert.

Zur Klarstellung unserer Positionen möchten wir daher zu Beginn jene pädagogischen Prinzipien und Haltungen anführen, die für uns handlungsleitend waren und sind:

☀ Kinder als aktive Gestalter/innen von Bildungs- und Lernprozessen

Die Lerninhalte wenden sich in erster Linie an Mädchen und Buben. Im Sinne der Kindzentrierung stehen daher ihre subjektiven Interessen, Perspektiven und Weltanschauungen im Mittelpunkt. Unser damit verbundenes pädagogisches Verständnis geht davon aus, dass Bildungs- und Lernprozesse von Kindern und Erwachsenen gemeinsam gestaltet und getragen werden.

☀ Individualisierung und Differenzierung

Individualisierung und Differenzierung bedeutet, dass trotz gemeinsamer Lernziele die Vielfältigkeit der Kinder und deren unterschiedlichen Ausgangsbedingungen beim Lernprozess berücksichtigt werden. Das schließt Aspekte wie physische und psychische Fähigkeiten, Geschlecht, Alter, soziale und ethnische Herkunft mit ein.

² Abbildung 1: Aussagen von Lehrpersonen zu IBOBB. Eigene Erhebung – MAFALDA (2012/2013)

☀ Stärkenorientierung

Unsere Aufmerksamkeit liegt auf einem respektvollen und wertschätzenden Umgang mit der Vielfalt und den Stärken jedes einzelnen Kindes. Damit in Zusammenhang steht die Abwendung von einer defizitorientierten Haltung, welche häufig zu Perspektiveneinschränkungen und Verletzungen führt. Wenn beispielsweise Berufswünsche von Kindern aufgrund von Ausgangsbedingungen eher unrealistisch erscheinen, geht es nicht darum, diese im Sinne von „Das schaffst du ja nie“ abzulehnen. Unser Ziel ist es zu erkunden, welche kindlichen Interessen hinter diesen Äußerungen stecken und Wege zu finden, wie diese – in welcher Form auch immer – verwirklicht werden können.

☀ Chancengerechtigkeit

Es ist für uns ein wesentliches (Bildungs-)Anliegen, eine gerechte Verteilung von Lebenschancen und damit gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe an der Welt zu unterstützen. Das betrifft sowohl Kinder und Jugendliche, als auch Erwachsene. MAFALDA steht insbesondere dafür, dass Menschen ihre Potentiale abseits von einschränkenden geschlechtsspezifischen Vor-Urteilen und Stereotypen entdecken und entfalten können.

☀ Lebensweltbezug

Der Lebensweltbezug zeigt sich darin, dass die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Lebensbedingungen der Kinder bei der Auswahl der Lerninhalte und der Gestaltung des didaktisch-methodischen Arrangements mitberücksichtigt werden. Lernen trägt aber auch dazu bei, dass sich Kinder (und Erwachsene) neue Lebenswelten erschließen, beispielsweise indem sie Bildungs- und Arbeitsorte erkunden, mit denen sie bisher noch nicht vertraut waren. Ein wesentlicher Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch die schulische Elternarbeit, da die Familie meist nach wie vor den größten Einfluss auf die Möglichkeiten der Lebensgestaltung hat.

☀ Veranschaulichung

Veranschaulichung bedeutet in diesem Kontext die Lerninhalte so anzubieten, dass die Kinder diese mit Hilfe ihrer Sinne und entsprechend ihrer Auffassungsfähigkeit auf vielfältige und ganzheitlich Art und Weise erkennen können. Hier kann auf verschiedene Stufen der Konkretisierung zurückgegriffen werden, zum Beispiel durch Realbegegnung mit Menschen, welche aus ihrer Bildungs- und Berufsbiographie erzählen oder durch die Arbeit mit Rollenspielen, Modellen, bildhaften Darstellungen und Symbolen.

☀ Fächerübergreifender Unterricht

Fachdisziplinen beinhalten jeweils eigene Konzepte, Denk- und Arbeitsweisen. Dies wird beispielsweise darin sichtbar, welche Fragen überhaupt gestellt und wie Antworten gesucht werden. Gerade in der Volksschule bietet der Gesamtunterricht die Gelegenheit zu einer vertieften und vernetzten Erschließung der Welt, indem unterschiedliche Sichtweisen zusammengetragen und miteinander verbunden werden. So kann beispielsweise eine (geschichtliche) Aufarbeitung der Wirtschaftsstruktur in der Gemeinde mit Besichtigungen, Erzählungen und Fotografien zu einer Ausstellung in der Schule führen, wodurch wiederum das Gemeinschaftsgefühl vor Ort gefördert werden kann.

2.4. Verwendungshinweise

✿ Aufbau und Verwendungszweck der Handreichung bzw. der Lernmodule

Die Handreichung ist so aufgebaut, dass einerseits theoretische Grundlagen und Forschungsergebnisse dargestellt werden. Ähnlich wie Landkarten greifen diese Modelle einen bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit auf, konzentrieren sich auf spezifische Phänomene und können so Orientierung (im Praxisfeld) geben. Andererseits beinhaltet die Handreichung didaktisch-methodische Gestaltungsimpulse für den Volksschulunterricht selbst. Hier stellt der aktuell gültige Lehrplan den zentralen Anknüpfungspunkt dar.

Die Lernmodule beinhalten jeweils eine Kurzbeschreibung, Lern- und Lehrziele, Lehrplan-/Fächerbezug, Material, Ablauf und Dauer, Variationen bzw. Alternativen und Tipps aus der praktischen Erfahrung.

Weiters können die Lernmodule sowohl einzeln als auch in Kombination umgesetzt werden. Der zeitliche Rahmen kann je nach Bedarf variiert werden. Sie richten sich in erster Linie an die 3. und 4. Klasse, können teilweise aber auch für die 1. und 2. Klasse verwendet bzw. adaptiert werden. Wir empfehlen zweifellos eine Auseinandersetzung mit den Themenbereichen über die gesamte Schulzeit.

✿ Verbindende Elemente zwischen den Lernmodulen

Wir haben zwei Elemente als inhaltliche Verbindung zwischen den Lernmodulen eingesetzt:

- In jedem Lernmodul haben wir die von uns selbst entwickelte Geschichte „Olanak“ eingebaut, in der die Kinder Sophie und Thomas ein geheimnisvolles Reich entdecken und verschiedene Rätsel und Aufgaben lösen müssen. Die Abenteuer, welche sie erleben, sind dabei angepasst an die Themen im jeweiligen Lernmodul.
- Für die Dokumentation der Lernmodule sammelten die Kinder die entstandenen Arbeitsblätter, Zeichnungen, Fotos usw. Diese „Schatzkarten“ dienten als Art Portfolio und wurden am Ende der Modulreihe gebunden, sodass jedes Kind ein Buch mit seinen ganz persönlichen Erlebnissen und Ergebnissen erhalten hat.

☀ **Verwendete Symbole**

Folgende Symbole zur schnelleren Orientierung werden in der Handreichung verwendet:



Abbildung 2: Orientierungssymbole³

³ Abbildung 2: Orientierungssymbole – eigenes Layout MAFALDA (2014)

3. Das Entstehen von Bildungs- und Berufswegen

Forschungsergebnisse veranschaulichen, welche Bedeutung die Kindheit als Fundament für Bildungs- und Berufswege einnimmt.

Folgende Aspekte werden hier beleuchtet:

- Modelle von Linda Gottfredson und Pierre Bourdieu
- Ergebnisse aus Laufbahnanalysen

Die US-amerikanische Psychologin Linda Gottfredson⁴ (geb. 1949) ist diesbezüglich eine Pionierin, die sich mit der Kindheit in Zusammenhang mit Bildungs- und Berufswahl auseinandergesetzt hat. Nachfolgend wird kurz ihre so genannte „Eingrenzungs- und Kompromisstheorie“ vorgestellt, die eine der wichtigsten Grundlagen in diesem Bereich darstellt. Das Modell enthält insbesondere auch für die Volksschule wichtige Erkenntnisse.

Die zentrale Frage, die sich Linda Gottfredson stellt, ist ab welchem Alter Kinder bzw. Jugendliche sich für einen Beruf zu interessieren bzw. wie dieser Prozess von statten geht. Dabei kommt sie zur Erkenntnis, dass Kinder bereits in sehr frühen Jahren sich hinsichtlich Berufswahl einschränken, ohne sich dessen bewusst zu sein. Dies passiert auf den Einschätzungen von sich selbst, von der Gesellschaft und der Arbeitswelt. Sie bewerten die Eignung grundsätzlich am sozialen Stellenwert eines Berufes (Prestige, Geschlecht) und nicht an der eigentlich durchzuführenden Tätigkeit. Die Erfolgsaussichten stiegen außerdem mit dem sozialen Status der Familie, unabhängig davon wo Interessen und Fähigkeiten des Kindes liegen.

Laut Gottfredson verläuft die Suche nach einem passenden Bildungs- und Berufsweg in vier Phasen⁵:

In der **ersten Phase (von 3 bis 5 Jahren)** beginnt die **Entstehung des Selbstkonzeptes**, welches eine kognitive Komponente (Wissen über sich selbst), eine affektive Komponente (Selbstwertschätzung) sowie eine Handlungskomponente (Erwartung, Handlungen ausführen zu können) enthält. Kinder in diesem Alter drücken hier bereits erste Berufswünsche aus. Eine Befragung von Schmelzer aus dem Jahr 2010 mit 135 Kindern zeigte, dass fast 77% der 6-Jährigen einen Berufswunsch nannten, wobei sich darunter ein Großteil von realen Berufsbildern befand.

In der **zweiten Phase (von 6 bis 9 Jahren)** rückt die **Geschlechtszugehörigkeit** in den Vordergrund und Kinder definieren sich immer stärker als Mädchen und Buben. Dementsprechend wählen sie auch verstärkt geschlechtstypische Berufe bei der Frage nach ihrem Traumberuf.

⁴ Linda Gottfredson hielt 2012 neben Claudia Wallner und Bernhard Heinzlmaier im Rahmen des Projektes BOXENSTOPP zwischen Schule und Arbeit 2012 einen Vortrag zu ihrem Laufbahnmodell in Graz. Die Dokumentation dazu finden Sie unter: <http://www.mafalda.at/index.php?way=8>

⁵ vgl. Ratschinski, Günter (2011): Die Bedeutung der Übergangsphase für die Entwicklung des Selbstkonzeptes. Online im Internet unter: http://www.bwpat.de/ht2011/ws03/ratschinski_ws03-ht2011.pdf [Zugriff 26.02.2014].

Nach der Eingrenzung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit erfolgt in der **dritten Phase (von 10 bis 12 Jahren)** eine weitere Einengung des Berufswahlspektrums aufgrund von sozialen Bewertungen. Kinder wissen in diesem Alter, was „gute“ und „schlechte“ Berufe sind, insbesondere auch wie ihr nahes Umfeld (z.B. Eltern) auf Berufswünsche reagieren. Wenn der Aufwand zu hoch ist, um zu einem gewissen Beruf zu gelangen (z.B. aufgrund der langen Ausbildungszeit) oder das Ansehen zu gering, werden diese Berufe ausgeschlossen.

In der **vierten Phase (ab 13 Jahren)** wählen die Jugendlichen dann in dem noch übrig gebliebenen Spektrum von Möglichkeiten Berufs- bzw. Bildungswege aufgrund ihrer Interessen, Werthaltungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse.

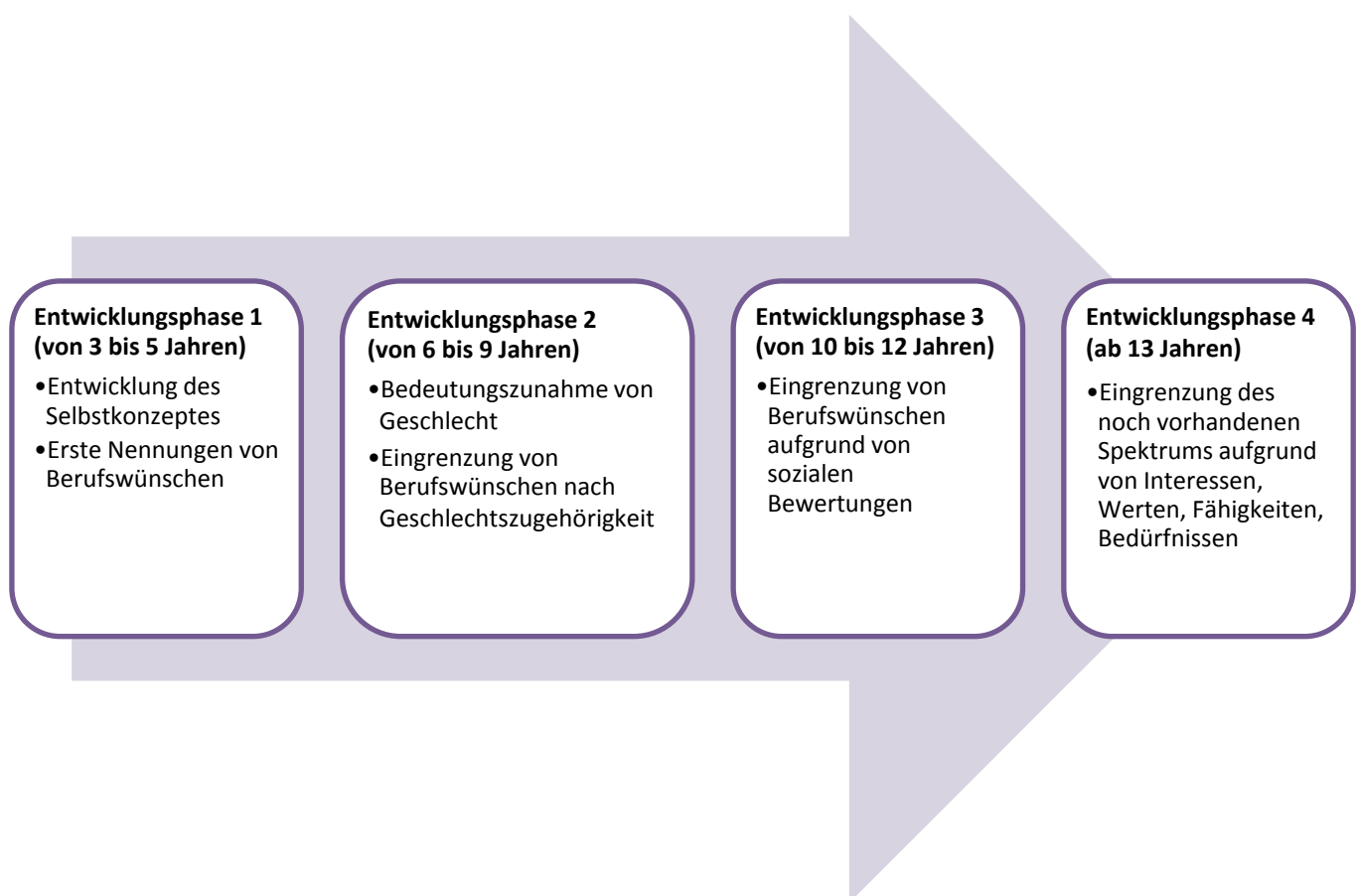


Abbildung 3: Modell von Linda Gottfredson. Eigene Erstellung.⁶

Dieses Modell beschreibt also einen Prozess der Bildungs- und Berufswahl als einen Prozess, der nicht darauf abzielt, die beste Wahl zu treffen, sondern eine schrittweise Eingrenzung und Einschränkung. Es stellt sich die Frage, wie dieser Einschränkung entgegengewirkt werden kann.

⁶ Abbildung 3: Modell von Linda Gottfredson. Eigene Erstellung – MAFALDA

Chancen(un)gleichheit in Bezug auf Bildungs- und Berufswege sind nicht nur bei Linda Gottfredson ein Schlüsselthema. Auch viele andere theoretische und praktische Arbeiten setzen sich damit auseinander⁷. Hier ist insbesondere der französische Soziologe Pierre Bourdieu (1930-2002) zu nennen. Er hat vor allem den Begriff des „**Habitus**“ geprägt, der in seinem Verständnis das gesamte Auftreten einer Person (Lebensstil, Sprache, Kleidung usw.) beschreibt. Daraus lässt sich der soziale Status in der Gesellschaft ablesen. Eine Veränderung des Habitus, beispielsweise durch den Auf- oder Abstieg innerhalb der sozialen Schichten ist zwar möglich, lässt sich aber nur langfristig ändern.

Pierre Bourdieu beleuchtet in diesem Zusammenhang vor allem auch den Zusammenhang zwischen Habitus und Bildungserfolg. Kritisch sieht er hier die angebliche Neutralität des Bildungswesens, da es trotz der Expansion von Bildungsabschlüssen nach wie vor maßgeblich für die Reproduktion der vorherrschenden sozialen Ordnung verantwortlich ist.

Für den Volksschulbereich ist vor allem der Übergang in die Sekundarstufe relevant, weil damit weitreichende Konsequenzen auf die Bildungs- und Berufslaufbahn verbunden sind. In Österreich kommt hier verschärfend dazu, dass Kinder bzw. Eltern mit 10 Jahren bereits früh eine Entscheidung zwischen verschiedenen Schultypen treffen müssen. Hier zeigen Forschungsergebnisse, dass diese frühe Differenzierung maßgeblich zur Chancenungleichheit beiträgt (vgl. Becker/Lauterbach 2010, S. 11-17).

⁷ Becker, Rolf/Lauterbach Wolfgang (Hrsg.) (2010): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 4. Aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

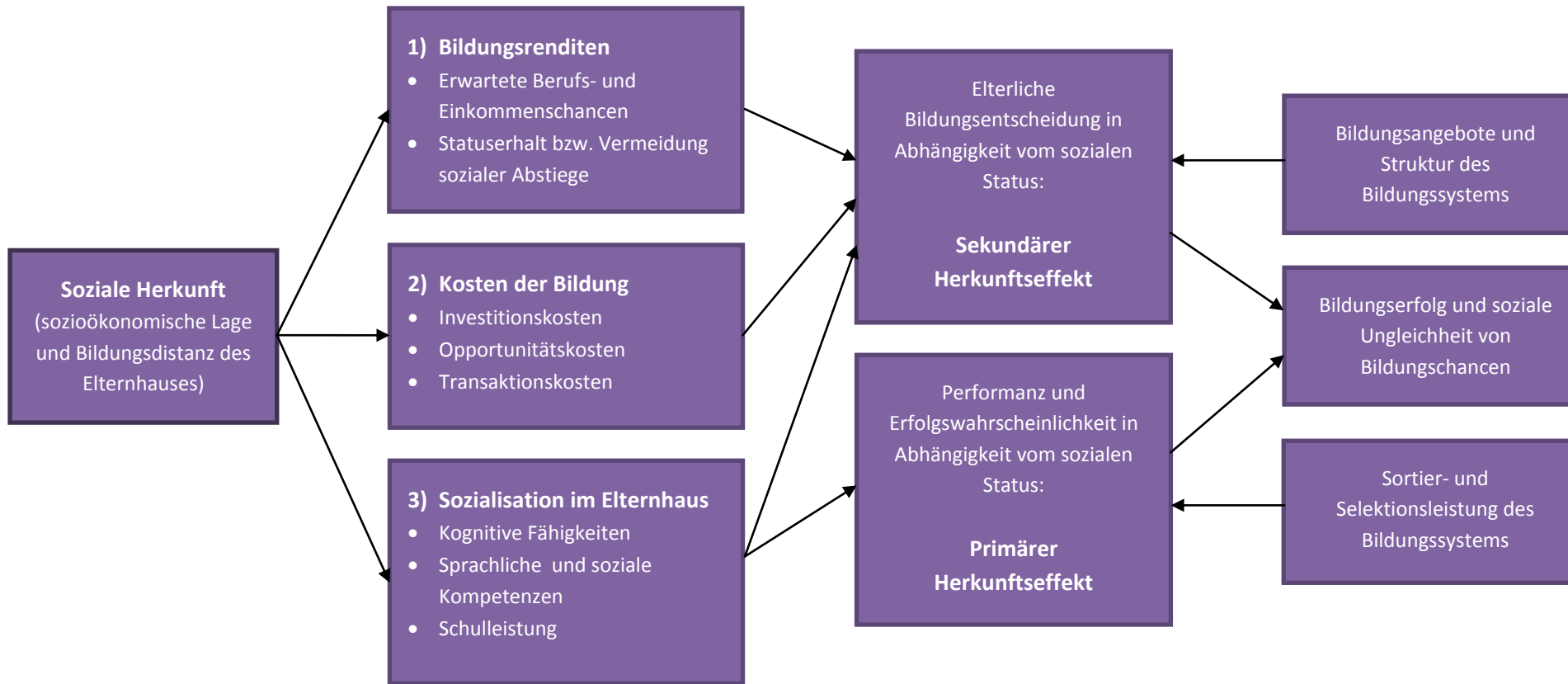


Abbildung 4: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft nach Becker und Lauterbach⁸.

⁸ Abbildung 4: Becker, Rolf/Lauterbach Wolfgang (Hrsg) (2010): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 4. Aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

4. Lernmodule

4.1 Stärken sich und anderen zeigen

4.2 Mädchen und Buben vielseitig erleben

4.3 Bildungs- und Arbeitswelt erkunden

4.1. Stärken sich und anderen zeigen

*„Die Volksschule soll den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse und Interessen unter Berücksichtigung anderer Personen wahrzunehmen und zu vertreten“
(Österreichischer Lehrplan der Volksschule 2012, S. 10).*

✿ Kurzbeschreibung

Im Modul „**Stärken sich und anderen zeigen**“ steht die Wahrnehmung der persönlichen Interessen, Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen der Kinder im Mittelpunkt. Die meisten Schulen setzen sich bereits mit diesen Aspekten – auch im Sinne der Individualisierung – auseinander und können auf einen reichen Erfahrungsschatz bauen.

Über verschiedene Wege wird in diesem Modul die Selbst- und Fremdeinschätzung unterstützt. Insbesondere geht es auch darum, positives Feedback untereinander zu geben.

Die Wahrnehmung der eigenen Stärken kann schließlich dazu beitragen, über das eigene Leben oder das eigene Lernen nachzudenken, beispielsweise was, wie und wo am liebsten gelebt/gelernt wird. Lernen verstehen wir in diesem Zusammenhang als Aneignung von Welt im Sinne der Entstehung und Erweiterung individueller Handlungsmöglichkeiten. Diese Aneignung bezieht sich nicht nur auf fachliche, sondern insbesondere auch auf soziale Aspekte.

In weiterer Folge kann das Verständnis gefördert werden, dass beispielsweise mit bestimmten Berufen spezifische Anforderungen verbunden sind, die einer Person mehr oder weniger gut liegen können.

Das Modul unterstützt bei der Wahrnehmung der kindlichen Interessen sowohl auf Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern-Ebene.

☀ Lern- und Lehrziele

- Die Schüler/innen können ihre eigenen Interessen, Stärken, Vorlieben und Abneigungen benennen und begründen.
- Sie sind sich bewusst, dass jeder Mensch besondere Eigenschaften und Fähigkeiten hat.
- Sie können unterschiedliche Gefühle erkennen und benennen.
- Sie erkennen, dass Menschen sich und andere unterschiedlich wahrnehmen und die Selbst- und Fremdeinschätzung nicht immer übereinstimmen muss.
- Die Schüler/innen können Stärken ihres Gegenübers wahrnehmen und wertschätzend rückmelden.










☀ Lehrplan-/Fächerbezug

- Allgemeine didaktische Grundsätze – Individualisieren, Differenzieren und Fördern
- Sprache und Sprechen – Situationsbezogenes Sprachhandeln (Äußern von Bedürfnissen, Zuhören und Verstehen, Emotionen bewältigen)
- Sachunterricht – Erfahrungsbereich Gemeinschaft
- Sachunterricht – Erfahrungsbereich Natur

☀ Material



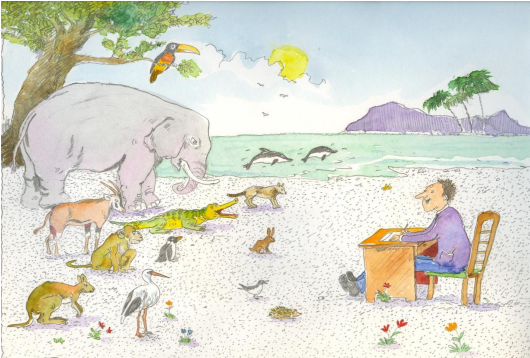



- Geschichte „Olanak“ – Kapitel 1
- Kopiervorlagen Nr. 5-12
- Farbstifte
- Passfoto von jedem Kind
- Stempelkissen für die Fingerabdrücke
- Musik
- Fotokamera zur Dokumentation

☀ **Ablauf und Dauer (insgesamt ca. 3-4 Unterrichtseinheiten)**






<p>Zur Einstimmung auf das Modul wird das erste Kapitel der Geschichte „Olanak“ erzählt. Die Kinder Sophie und Thomas entdecken ein geheimnisvolles Reich und erleben dort viele Abenteuer. Die erste Aufgabe besteht darin, herauszufinden, wie gut sie sich selbst und untereinander kennen. Dabei sammeln sie die Ergebnisse in so genannte „Schatzkarten“.</p>	  <p>ca. 5 Minuten</p>
<p>Als erste Aufgabe zeichnen sich die Kinder selbst. Sie können sich hier alleine oder auch mit anderen Menschen und Dingen, die sie gerne haben, portraituren. Weiters wird eine Schatzkarte mit ihrem Foto und Fingerabdruck angelegt.</p>	  <p>ca. 15 Minuten</p>
<p>Danach setzen sich jeweils zwei Kinder zusammen und sprechen über Dinge, die sie mögen (z.B. Hobbies, Tiere, Filme, Schulfächer etc.) Ein Kind fragt dabei das andere, was es besonders gern hat und warum. Es notiert sich die Antworten. Wenn alle Kinder fertig sind, stellen sie jeweils im Sesselkreis einen Punkt ihres Partners/ihrer Partnerin vor.</p>	   <p>ca. 30 Minuten</p>
<p>Bevor sich die Kinder weiter mit ihren individuellen Interessen und Stärken beschäftigen, geht es darum, noch einmal das Wahrnehmen und Ausdrücken von ganz unterschiedlichen Gefühlen zu fördern. Im Sinne der „emotionalen Intelligenz“ sollen Kinder diese Vielfalt bewusst erleben und langfristig auch Wege für einen Umgang finden, ohne dass beispielsweise „unerwünschte“ Gefühle verdrängt werden müssen. Bei dieser Übung⁹ bittet die Lehrperson die Kinder aufzustehen und durch die Klasse zu gehen. Währenddessen sollen sie den gleichen neutralen Satz (z.B. „Gestern war Montag“) immer wieder laut vor sich her sagen, aber dabei unterschiedliche Gefühle zum Ausdruck bringen.</p>	  <p>ca. 20 Minuten</p>

⁹ Entnommen aus White Ribbon (2011): Stark! Aber wie?“ – Aktualisierte Methodensammlung und Arbeitsunterlagen zur Jungenarbeit mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention. Online im Internet unter:

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7653/starkaberwiebroschre2011inte.pdf> [Zugriff: 26.02.2014]

<p>Die Lehrperson gibt dabei die Stimmungslagen vor bzw. variiert sie so, wie es gerade für den Augenblick passend erscheint:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ sachlich – wie ein/e Nachrichtensprecher/in ○ lustig – wie wenn man gerade ein Witz erzählt hat ○ wütend – wie wenn man sich über etwas sehr geärgert hat ○ gelangweilt – wie wenn es sehr fad ist ○ verwirrt – wie wenn man gerade etwas nicht findet ○ ängstlich – wie wenn man sich vor etwas fürchtet ○ verlegen – wie wenn man sich gerade schämt ○ traurig – wie wenn man am liebsten weinen möchte ○ freudig – wie wenn man gerade etwas Tolles erlebt hat <p>Nach mehreren Durchgängen setzen sich die Kinder wieder hin und es wird gemeinsam reflektiert, welche Gefühle einfach zu spielen waren und welche nicht.</p>	
<p>Nach diesem „Gefühlsgewitter“ beschäftigen sich die Kinder wieder mit ihren individuellen Stärken, Interessen, Vorlieben und Abneigungen. Sie füllen dazu verschiedene Schatzkarten aus.</p>	 
<p>Bei der nächsten Aufgabe geht es um die Geschichte der Tiere, die als Prüfung alle so schnell wie möglich auf einen Baum klettern sollen. Zuerst geben die Kinder ihren Eindruck im Plenum wieder, welche Stärken die einzelnen Tiere haben und begründen ihre Meinung, ob das Klettern eine gerechte Aufgabe für alle ist. Ziel ist es, ihnen bewusst zu machen, dass diese Aufgabe nicht für alle gleich gut lösbar ist, sie aber gleichzeitig wissen, dass jedes Lebewesen besondere Eigenschaften hat. Danach wählen sie ein Tier und schreiben eine Geschichte darüber, wofür es einmal seine Stärken eingesetzt hat, um jemanden zu helfen (ca. eine halbe Seite).</p>  <p style="text-align: center;">Abbildung 5: Curriculum der Tiere¹⁰</p>	  

¹⁰ Abbildung 5: Copyright: Kindergarten Rauschendorf. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

<p>Nachdem sich die Kinder mit unterschiedlichen Stärken im Tierreich auseinandergesetzt haben, geht es nun darum innerhalb der Klasse die einzelnen Stärken der Mädchen und Buben zu finden und sich gegenseitig mitzuteilen. Zuerst überlegen sie sich anhand von konkreten Situationen, was sie an ihren Sitznachbar/innen schätzen und schreiben diese auf eine Schatzkarte auf. Danach bewegen sich die Kinder wieder in der Klasse mit musikalischer Untermalung auf und ab und wenn ein Stoppzeichen der Lehrperson erklingt, schreiben sie dem Kind, welches am nächsten zu ihnen steht, ebenfalls eine Eigenschaft oder Fähigkeit auf, welche sie schätzen.</p>	 <p>Paarbeit</p>  <p>Plenum</p>  <p>ca. 20 Minuten</p>
<p>Am Ende des Moduls setzt sich die gesamte Klasse nochmal zusammen und die Kinder geben Rückmeldung, wie sie das Modul erlebt haben.</p>	 <p>Plenum</p>  <p>ca. 10 Minuten</p>

☀ Variationen bzw. Alternativen

- Die Kinder zeichnen beim Selbstportrait ihren Wunschberuf, falls sie bereits einen oder vielleicht sogar mehrere haben.
- Sie zeichnen ihr Lieblingstier mit seinen besonderen Fähigkeiten.
- Die Kinder legen verschiedene Steckbriefe von Tieren an und recherchieren dabei, was die Tiere besonders gut können.
- Die Lehrer/innen und die Familie (Eltern, Großeltern, Geschwister etc.) tragen in den Schatzkarten ebenfalls ein, was sie an den Kindern besonders schätzen.
- Die Kinder verfassen einen Brief an einen Menschen, der ihnen wichtig ist, und schreiben darin, warum sie froh sind, dass es sie oder ihn gibt.

☀ Tipps aus der Praxis

- In vielen Schulen haben sich Lehrer/innen und Schüler/innen bereits mit dem einen oder anderen Aspekt aus diesem Lernmodul, vor allem im Bereich Persönlichkeitsbildung oder Sozialem Lernen, auseinandergesetzt. Aus unserer Sicht macht es dennoch Sinn, sich diesen essentiellen Themen bzw. auch den gleichen Fragen immer wieder zu widmen, weil sich Kinder permanent weiterentwickeln und daher oftmals Veränderungen bzw. neue Perspektiven sichtbar werden.
- Beim „Gefühlsgewitter“ kann es manchmal ziemlich wild werden. Zur Beruhigung kann zwischendurch immer wieder die sachliche Variante benutzt werden.
- Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder teilweise sehr konkrete Situationen benennen, die sie in der einen oder anderen Form belastend finden. Dies kann sich auf den schulischen Kontext, aber auch auf die familiäre Situation beziehen. Hier muss jeweils im Einzelfall entschieden werden, in wie weit und in welchem Ausmaß Belastungen bearbeitet werden können/müssen.
- Insbesondere bei der Fremdwahrnehmung geht es darum positive Seiten der Mitschüler/innen zu nennen. Je nach Gruppendynamik in der Klasse benötigt es hier unterschiedliche Vorbereitungszeit, damit die Kinder wertschätzende Rückmeldungen geben können.

4.2. Mädchen und Buben vielseitig erleben

*„Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist nicht natürlich.
Ungerechtigkeit auch nicht. Wir haben deshalb dieses Verhältnis zu gestalten.“
(Gertrud Aström).*

Sind Mädchen und Buben unterschiedlich? Lernen sie anders? Wie verschieden sind Mädchen und Buben? Woher kommen diese Unterschiede und wie entstehen Gemeinsamkeiten? Die Frage nach Geschlechtsidentität(en) und damit verbundene Möglichkeiten begleitet uns ein (pädagogisches) Leben lang.

Seit 1995 ist in diesem Zusammenhang die „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“¹¹ als Unterrichtsprinzip in Österreich verankert. Damit sind folgende inhaltliche Anliegen verbunden:

- **Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation** durch Familie, Schule, Medien und Arbeitswelt sowie von **Auswirkungen** dieser Sozialisation auf die **Ausbildungs- und Berufswahl, Lebensplanung, Freizeitgestaltung und das eigene Denken und Verhalten** (wie Körpersprache, Kommunikation, Rollenvorstellungen usw.) in jeweils altersadäquater Form.
- **Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung** im Privatbereich und in der Arbeitswelt, der damit verbundenen **Berufschancen und Arbeitsbedingungen** sowie der unterschiedlichen **Repräsentanz** von Frauen und Männern in bestimmten Bereichen (wie Politik, Bildungswesen, Kunst, Wissenschaft, Handwerk, Technik) in der Vergangenheit und Gegenwart.
- **Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees** im Lebensfeld Schule (und anderer Lebensfelder) durch Lehrinhalte, Unterrichtsmittel und Verhaltensweisen aller Schulpartner.
- **Reflexion des eigenen Verhaltens, der Interaktionen im Unterricht, des täglichen Umgangs miteinander, der eigenen Geschlechterrollenvorstellungen**
- **Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus** in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien; Aufzeigen von Möglichkeiten zur **Prävention** und **Intervention** sowie von Schritten zum partnerschaftlichen Umgang miteinander.
- Förderung der Bereitschaft zum **Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Benachteiligungen**, Förderung bzw. Ausgleich von Defiziten in Bezug auf sozialkooperative Verhaltensweisen und Selbstvertrauen sowie Förderung des partnerschaftlichen Verhaltens von Buben und Mädchen.

¹¹ Weitere Informationen zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männer“:
http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.xml [Zugriff: 26.02.2014].

☀ Kurzbeschreibung

Im Modul „**Mädchen und Buben vielseitig erleben**“ setzen wir uns auf verschiedene Art und Weise mit Geschlechtsidentität und Rollentypisierungen auseinander. Kinder kommen bereits mit geschlechtsspezifisch geprägten Erfahrungen, Erwartungen und Einstellungen in die Schule. Ihre Wahrnehmungen sind maßgeblich davon beeinflusst, wie Geschlecht in der Familie und Umwelt „gelebt“ wird. Anhand von Spielzeug wird aufgezeigt, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Mädchen und Buben und innerhalb der eigenen Geschlechtergruppe existieren. Dazu nehmen die Kinder ihr Lieblingsspielzeug mit. Danach werden andere Lebensbereiche und Zusammenhänge zur Geschlechtsidentität(en) erforscht. Ziel dieses Modules ist es Stereotype, wie Mädchen und Buben bzw. Frauen und Männer sein sollen, zu erkennen und zu hinterfragen. Durch das Aufbrechen von Rolleneingrenzungen können sich Schüler/innen ihrer individuellen Interessen und Stärken besser bewusst werden.

☀ Lern- und Lehrziele

- Die Kinder reflektieren ihr persönliches Bild von Mädchen und Buben.
- Sie fangen an, Geschlechterstereotype zu erkennen und Mädchen und Buben bzw. Frauen und Männer vielfältig wahrzunehmen.
- Sie beginnen zu erkennen, dass Geschlechterbilder je nach zeitlichem und kulturellem Kontext unterschiedlich und somit veränderbar sein können.





☀ Lehrplan-/Fächerbezug

- Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“
- Sachunterrichtslehrplan – Erfahrung- und Lernbereich „Gemeinschaft“ (Die Schule und Familie als Lebensgemeinschaft)
- Sachunterrichtslehrplan – Erfahrungs- und Lernbereich „Natur“ (Kind und Gesundheit , Der eigene Körper)
- Sachunterrichtslehrplan – Erfahrungs- und Lernbereich „Zeit“ (Veränderungen im Ablauf der Zeit)
- Sachunterrichtslehrplan – Erfahrungs- und Lernbereich „Wirtschaft“ (Familie als Wirtschaftsgemeinschaft, Arbeit und Arbeitsstätten, Frauen- und Männerberufe)

☀ Material

- Geschichte „Olanak“ – Kapitel 2
- Kopiervorlagen Nr. 13-16
- Lieblingsspielzeug der Schüler/innen
- Farbstifte
- Fotos für Collagen
- 5 Flipchartblätter
- Familienstammbaum der Berufe (als Vorbereitung für das nächste Modul)

☀ Ablauf und Dauer (ca. 3-4 Unterrichtseinheiten)

<p>Als Einstimmung wird das zweite Kapitel der Geschichte „Olanak“ vor der gesamten Klasse erzählt. Dieses Mal drehen sich die Aufgaben rund um das Thema „Mädchen und Buben“.</p>	  <p>ca. 5 Minuten</p>
<p>Zuerst erhalten die Schüler/innen einen Fragebogen zu ihrem Spielverhalten. Die Fragen werden laut in der Klasse vorgelesen und es wird überprüft, ob alles verstanden wurde. Danach füllen die Schüler/innen den Fragebogen jeweils für sich aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Mit welchem Spielzeug spielst du? ○ Was ist dein Lieblingsspielzeug? ○ Was ist das Besondere an deinem Lieblingsspielzeug? ○ Wie spielst du damit? (allein, mit anderen Kindern, im Haus, im Garten oder wo anders?) ○ Spielen Mädchen und Buben damit? ○ Was kannst du lernen, wenn du mit deinem Spielzeug spielst? 	  <p>ca. 15 Minuten</p>
<p>Nachdem die Kinder den Fragebogen ausgefüllt haben, legen sie ihr Lieblingsspielzeug in die Mitte des Raumes und diskutieren, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es in der Klasse gibt. Die Lehrperson kann auch nochmal verschiedene Fragen stellen, anhand deren die Kinder ihr Spielzeug jeweils neu im Raum gruppieren (z.B. nach Art des Spielzeuges, nach Herkunftsland, nach Lerneffekten).</p>	  <p>ca. 15 Minuten</p>

Nun werden zwei Bilder gezeigt, die sich in 6 Punkten voneinander unterscheiden. Kinder sollen zuerst die Unterschiede finden:

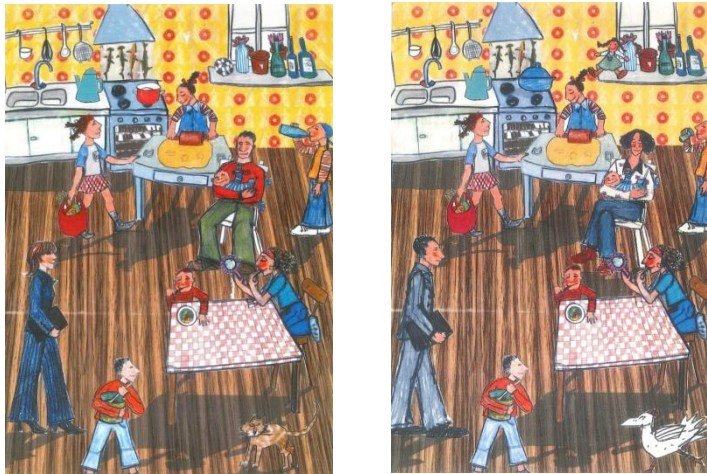


Abbildung 6: Alltagsszenen¹².

(Lösungen: Geschäftsfrau/Geschäftsmann; Katze/Vogel; roter/blauer Topf; Frau mit Baby/Mann mit Baby; Puppe/Fußball am Fenster; Glas/Flasche als Trinkgefäß)



Danach fertigen die Kinder selbst eine Collage an, welche Haushaltstätigkeiten (Essen kochen, Wäsche waschen, Dinge reparieren etc.) bei ihnen in der Familie anfallen und wer welche Tätigkeiten übernimmt.





Als nächstes schlüpfen die Kinder in die Rolle von Forscher/innen und stellen sich vor, sie kommen von einem anderen Planeten, wo es keine Mädchen und Buben bzw. Frauen und Männer gibt. Alle Lebewesen dort können Kinder bekommen. Jetzt kommen sie auf die Erde und erkunden, wie die Menschen hier aufgrund dieser Geschlechterzugehörigkeit leben. Die Kinder werden jeweils zu viert eingeteilt und bilden so Erkundungsgruppen zu bestimmten Themen (z.B. Kleidung, Berufe, Körper, Geschlecht in anderen Kulturen und zu anderen Zeiten etc.). Bei ihrer Recherche können sie auf verschiedene Forschungsquellen zurückgreifen:

- (Schul-)Bücher
- Zeitungen/Zeitschriften
- Werbungen
- Kataloge
- Filme und Fernsehen
- Beobachtungen



¹² Abbildung 6: Copyright: Designbüro Leitwerk (www.leitwerk.com). Illustratorin Ilka Helmig. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

<p>Es macht Sinn, diese Recherche nicht auf einmal, sondern über einen längeren Zeitraum, z.B. eine Schulwoche, durchzuführen und sich mit einem oder mehreren Aspekten intensiver auseinanderzusetzen. Die Schüler/innen dokumentieren ihre Entdeckungen und stellen am Ende ein Flipchart-Plakat mit ihren Ergebnissen vor.</p>	
<p>Als Abschluss dieses Moduls erhalten die Schüler/innen die Hausaufgaben einen Stammbaum mit Berufen zu erstellen, die in ihrer Familie vorkommen sowie jeweils eine Frau und einen Mann im familiären Umfeld zu ihrem Lebensweg zu interviewen. Mit diesen Ergebnissen wird im nächsten Modul weitergearbeitet.</p>	 

☀ Variationen bzw. Alternativen

- Die Kinder sammeln und diskutieren Sprichwörter zum Thema „Mädchen/Buben dürfen nicht...“.
- Sie machen ein Gedankenexperiment, was passieren würde, wenn sich ihr Geschlecht von heute auf morgen plötzlich geändert hätte. Sie halten ihre Gedanken schriftlich fest.
- Kinder analysieren verschiedene Fernsehsendungen oder Filme und reflektieren, wie Geschlechterrollen dort dargestellt werden.
- Kinder setzen sich mit ihren persönlichen Vorbildern auseinander und erklären, welche Frauen und Männer sie stark finden und warum.
- Kinder befassen sich mit Erfindungen von Frauen und Männern. Häufig ist es nämlich so, dass zuerst Männer in den Sinn kommen, wenn es um Erfindungen geht, aber auch viele Frauen haben tolle Dinge entdeckt.
- Im Rahmen von sexualpädagogischem Unterricht beschäftigten sich Mädchen und Buben auf kindgerechter Weise mit Liebe, Gefühlen, Beziehungen, Körper und Erwachsenwerden. Ein besonders wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang der Umgang mit „Grenzen setzen“.
- „Kein Kinderspiel“: Kinder können sich auch mit der Erzeugung von Spielzeug und den darin beteiligten Berufen und Transportwegen auseinandersetzen¹³. Dies ist auch eine Möglichkeit sich über Arbeitsverhältnisse in unterschiedlichen Ländern Gedanken zu machen, beispielsweise dass in manchen Regionen bereits Kinder arbeiten müssen. Außerdem kann hier ein kritischer Umgang mit Konsumgütern angeregt werden. Fragen können beispielsweise sein:
 - Wo wurde das Spielzeug erzeugt? (Europa, Asien usw.)
 - Wie viele Kilometer sind zwischen Produktionsland und Österreich?
 - Aus welchem Material besteht es?
 - Wenn es kaputt geht, wie kann man es wieder reparieren?

¹³ Hier finden Sie ein Kurzvideo über die Produktion eines Teddybärs:

<http://www.prosieben.at/video Katalog/Gesellschaft/Leben/Freizeit/video-Weg-des-Teddyb%C3%A4rs-Produktion-s%C3%BC%C3%9F-Herstellung-knuddelig-Kuscheltier-Siegel-137521.html>

☀ Tipps aus der Praxis

- Spielzeug-Tumulte:

Es kann passieren, dass das mitgebrachte Spielzeug „Unruhe“ in den Unterricht bringt, hilfreich ist es, hier klar zu vereinbaren, in welcher Form mit dem Spielzeug wie und wann gearbeitet wird. Eine Alternative wäre auch Fotos vom Spielzeug mitzunehmen, wenn der Transport zu umständlich sein sollte.

- Vermeidung von hierarchischen Einordnungen

Es kann vorkommen, dass beispielsweise geschlechtstypisches Verhalten (z.B. Spielen mit Puppen) unterschiedlich bewertet wird bzw. bei den Kindern (und auch Erwachsenen) die Frage auftaucht, welches Verhalten oder welche Eigenschaft besser ist. Hier ist es aus unserer Sicht wichtig darauf hinzuweisen, dass Unterschiede wertvoll sind und es nicht darum geht, dass das eine wichtiger ist als das andere, sondern diese einfach unterschiedliche Funktionen und Vor- und Nachteile mit sich bringen.

- Dramatisierung vs. Entdramatisierung von Unterschieden bei Mädchen und Buben:

Bei einer unreflektierten Betonung von Geschlechtsunterschieden kommt es manchmal zu dem Effekt, dass diese Unterschiede überbewertet und damit gleichzeitig verfestigt werden. Sinnvoll ist eine Balance zwischen „Dramatisierung“ und „Entdramatisierung“. Außerdem zeigen Forschungsergebnisse, dass die Unterschiede innerhalb einer Geschlechtergruppe im Durchschnitt größer sind, als zwischen den Geschlechtergruppen.

- Reflexion der eigenen Geschlechterkonstrukte

Letztendlich geht es bei geschlechterreflektierender Pädagogik in erster Linie um eine Haltungsfrage, die Wertvorstellungen widerspiegelt. Daher ist es gerade als Lehrperson essentiell, die eigenen Mädchen- und Bubenbilder bzw. Frauen- und Männerbilder zu hinterfragen und zu reflektieren.

Reflexionsfragen

☀ Eigene Erfahrungen und Haltungen/Erwartungen

- Welche Erfahrungen habe ich in der Kindheit und Jugend in Zusammenhang mit Geschlechterbildern/idealen/stereotypen gemacht?
- Was finde ich an heutigen Frauen-/Männerbildern schwierig, was bereichernd?
- Welches Frauenbild/Männerbild verkörpere ich selbst?
- Welche Botschaften gebe ich durch meine Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit an die Kinder weiter?
- Welche Erwartungen habe ich an Mädchen und Buben?

☀ Eigenes Verhalten

- Verhalte ich mich bei Mädchen anders als bei Buben? Wann und wie?
- Mit wem kommuniziere ich wie oft im Unterricht?
- Verwende ich die geschlechtergerechte Sprache?
- Durch welches Verhalten bekommen Mädchen/Buben meine Aufmerksamkeit?
- Wie reagiere ich, wenn Mädchen/Buben weinen?
- Wie reagiere ich, wenn Mädchen/Buben Wut und Zorn äußern?
- Toleriere ich, dass Buben raufen, wie sehe ich das bei Mädchen?
- Wie fördere ich Buben in ihrer Sozialkompetenz oder in haushaltsnahen Fertigkeiten?
- Wie ermögliche ich Mädchen, technische Probleme zu meistern?
- Wie ermutige ich Mädchen, bei gemeinschaftlichen Aktivitäten die Regie zu übernehmen?
- Wie mache ich Mädchen ihre körperliche Leistungsfähigkeit erfahrbar?
- Welches Material verwende ich im Unterricht und welche Geschlechtsbilder sind darin enthalten?

☀ Gruppenverhalten

- Welche Lerninhalte eignen sich Mädchen und Buben lieber oder leichter an?
- Wer übernimmt welche Aktivitäten und Aufgaben?
- Wer traut sich was zu, wer nicht?
- Welchen Raum nehmen sich Mädchen und Buben?
- Wie spielen/lernen Mädchen und Buben – in geschlechtshomogenen oder -heterogenen Gruppen?
- Wie reagieren Mädchen/Buben in Konfliktsituationen?
- Wie sehr beteiligen sich Mütter/Väter am Schulalltag?

Was kannst du mit deinem Spielzeug lernen? – Aussagen von Kindern, die bei der Erprobung der vorliegenden didaktischen und methodischen Impulse teilgenommen haben

Spaß zu haben,
merken,
denken,
etwas ausdenken,
Geschicklichkeit,
Schnelligkeit,
Wörter,
Wie man Zelten kann,
Geduld haben,

Ich kann lernen,
wie das Leben auf dem
Bauernhof ist.
Und noch vieles mehr.
Dass ich nicht zu laut bin.
Wenn das Auto hinunter-
fällt macht es Lärm.
Wie ein echter Verkäufer
zu spielen.

nicht; anmalen; Freude;
achtsam damit umgehen;
ich lerne die Pflege mit
Pferden; ich lerne mit einem
ferngesteuerten Auto zu
fahren; keine Ahnung; Ich kann
lernen, wie man durchs Leben
geht und viele
Informationen sammeln; wie
es ist ein Kind zu haben; zau-
bern; Ausdauer; tricksen;

Rechnen; wie es im Mittelalter
war und Geschichten erfinden;
sehr viele Namen; Werfen und
fangen; lernen zu verlieren;
miteinander zu spielen;
Fingerfertigkeit; Technik;
Hydraulikmechanismen; genau
sehen; wenn man die Bilder sieht;
überlegt man eigenes im Kopf;
gibt es dann Abenteuer; ein Spiel
ausdenken; man kann seine
Fantasie verwenden; Bewegung;
listig sein;

Wie ein Spaceshuttle funktioniert;
Wir bestimmen die Spielregeln
miteinander;
das man mit Tieren vorsichtig
umgehen soll; Gleichgewichtssinn;
Lesen;
Man lernt wie man ein
Auto steuert;
Verantwortung; dass man auf der
Straße aufpassen muss;
Fantasie, lieb sein malen; acht-
sam damit umgehen; Yoga;
neue Worte;

viele Namen und viele
Tiere; den Tieren helfen;
wie das Spiel geht;
Lehrerin sein; Gefühle;
Technik und richtiges
Bauen; Gymnastik;
ich lerne fantasievoll zu
sein; Man kann
erfinderisch sein; nicht sehr
viel; Fußball;

4.3. Bildungs- und Arbeitswelt erkunden

*„Die Volksschule (...) hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen“
(Österreichischer Lehrplan der Volksschule 2005, S. 9).*

☀ Kurzbeschreibung

In diesem Modul geht es um eine Auseinandersetzung mit elementaren Aspekten der Bildungs- und Arbeitswelt. Der Einstieg erfolgt durch den Familienstammbaum und den darin festgehaltenen Berufen der einzelnen Familienmitglieder. Außerdem haben die Kinder im Vorfeld des Moduls jeweils eine Frau und einen Mann zu ihrer Lebensgeschichte unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bildungs- und Berufswege befragt und sich dazu Stichwörter gemacht. Dadurch wird die Bildungs- und Arbeitswelt auf eine sehr persönliche Art und Weise besser begreifbar und verständlich. Ergänzend dazu wird nun ein Stationenzirkel verwendet, indem die Kinder einzelne Aspekte aus der Bildungs- und Arbeitswelt selbstständig und vertiefend beleuchten können.

☀ Lern- und Lehrziele

- Die Kinder kennen ihre eigene Familiengeschichte in Bezug auf Bildungs- und Berufswege besser.
- Sie können einfache Befragungstechniken zur Erforschung von Lebensgeschichten anwenden.
- Sie erkennen die Wandelbarkeit der Bildungs- und Arbeitswelt anhand individueller Lebensgeschichten.
- Die Kinder kennen einzelne Berufsbilder und die damit verbundenen Anforderungen und Tätigkeiten.
- Sie kennen ihre Umgebung durch die Erkundung von Bildungs- und Arbeitsorten besser.







☀ Lehrplan-/Fächerbezug

- Sachunterricht Erfahrungsbereich und Lernbereich „Wirtschaft“ (Familie als Wirtschaftsgemeinschaft, Arbeit und Arbeitsstätten, Frauen- und Männerberufe)











☀ Material

- Geschichte „Olanak“ – Kapitel 3 und 4
- Familienstammbäume mit den Berufen
- Kopiervorlagen Nr. 17-24
- Farbstifte
- Stationenbeschreibungen
- Stempelpass und Stempel für Stationenbetrieb
- Gegenstände für die Zuordnung zu Berufen (z.B. Pinsel, Hammer, Maßband, Kamera, Parfum, Wörterbuch, Pflaster, Nadel und Faden, Mobiltelefon, Schürze, Lebensmittel, Kleiderbügel, Mikroskop usw.)
- PC-Arbeitsplatz
- Berufe Memory
- LEGO

☀ Ablauf und Dauer (4-5 Unterrichtseinheiten)

<p>Als Einstimmung wird das dritte Kapitel des Märchens „Olanak“ vor der gesamten Klasse erzählt. Beim letzten Modul dreht sich alles verstärkt um das Thema Bildungs- und Arbeitswelt.</p>	  ca. 5 Minuten
<p>Zu Anfang werden die Familienstammbäume mit den Berufen aufgehängt. Die Kinder und die Lehrperson gehen dabei durch den Raum und sehen sich die Ergebnisse an. Danach stellt die Lehrperson verschiedene Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie ist es den Kindern beim Anfertigen der Familienstammbäume gegangen? ○ Haben sie bereits im Vorfeld gewusst, welche Berufe es in der Familie gibt/gegeben hat? ○ Was war für die Kinder eine Überraschung? ○ Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in der Klasse? 	  ca. 30 Minuten
<p>Aufbauend darauf wird der Stationenbetrieb eröffnet. Die einzelnen Stationen und die Aufgaben werden nacheinander vorgestellt und ein Kind liest jeweils die Aufgabe laut vor. Die Rahmenbedingungen für den Stationenbetrieb (Zeit, Orte etc.) sowie offene Fragen werden besprochen.</p>	  ca. 10 Minuten

<p>Station „Lebenswege“:</p> <p>Zeichne die Lebenswege deiner interviewten Personen auf.</p>	 
<p>Station „Berufe finden“:</p> <p>Finde verschiedene Berufe im Buchstabenkasten.</p>	 
<p>Station „Berufe-ABC im Internet“:</p> <p>Sieh dir die Berufsbeschreibungen auf der Seite an und löse die Aufgaben.</p>	 
<p>Station „Berufsbezeichnungen“:</p> <p>Lies dir die Beschreibungen durch und schreibe die richtige Berufsbezeichnung zu.</p>	 
<p>Station „Wimmelbild“:</p> <p>Suche dir einen Bildausschnitt aus den Wimmelbildern und schreibe dazu eine Kurzgeschichte.</p>	 

<p>Station „Gegenstände und Berufe“:</p> <p>Richtige Zuordnung. Sieh dir die Werkzeuge an und überlege dir, in welchen Berufen sie verwendet werden.</p>	 
<p>Station „Memory“:</p> <p>Spiele gemeinsam in einer Gruppe von drei bis vier Kindern das Memory-Spiel und finde dabei die richtigen Berufsbilder-Paare.</p>	 
<p>Station „Technische Berufe“:</p> <p>Lies dir die technischen Berufsbilder durch und finde dazu Bilder im Internet. Überlege, was du an den einzelnen Berufen gut und nicht so gut findest.</p>	 
<p>Station „Lego“:</p> <p>Baue gemeinsam in einer Gruppe von drei bis vier Kindern eine Legofigur. Ihr könnt entweder frei bauen oder nach einer Anleitung.</p>	 
<p>Wenn der Stationenbetrieb beendet ist, erhalten die Kinder die Aufgabe einen Brief an ihr zukünftiges Ich zu schreiben, wo sie ihre Zukunftswünsche und Lebensvorstellungen festhalten. Sie können den Brief dann zukleben und zu einem späteren Zeitpunkt wieder öffnen, um zu sehen, wie sich ihre Wünsche erfüllt haben.</p>	 

☀ Variationen bzw. Alternativen

- An der Schule kann ein Erzählcafé gestaltet werden: Eltern/Großeltern erzählen aus ihrer Bildungs- und Berufsbiographie.
- Kinder besuchen Arbeitsorte in der Umgebung.
- Kinder besuchen Bildungsorte in der Umgebung (z.B. Kindergarten, höhere Schulen, Institutionen der Erwachsenenbildung)
- Die Schule gestaltet eine Fotoausstellung mit Berufsbildern von einst und jetzt.
- Die Schule gestaltet einen Orts-/Stadtplan mit Betrieben und Bildungsstätten.
- Die Bildungs- und Arbeitswelten in anderen Kulturen werden beleuchtet.
- Die Eltern und/oder Lehrpersonen schreiben den Kindern einen Brief mit Wünschen für die Zukunft.

☀ Tipps aus der Praxis

- Je nach Vorkenntnissen benötigen die Kinder unterschiedlich viel Vorbereitungszeit, um im Stationenbetrieb selbstständig arbeiten zu können.
- Es besteht auch die Möglichkeit klassenübergreifend (abhängig von der Schulgröße) einen Stationenbetrieb durchzuführen und beispielsweise die Stationen in der Aula oder im Turnsaal aufzubauen. Das kann zu einem besseren Kennenlernen über Klassengrenzen hinaus führen.
- Bei den Internetstationen benötigen die Kinder je nach Vorwissen unterschiedlich viel Unterstützung. Es macht Sinn, dass die Lehrperson vor allem bei dieser Station mehr Augenmerk auf die Begleitung legt.
- Seit einigen Jahren werden die Übergänge zwischen Bildungsinstitutionen bzw. zwischen Bildungsinstitutionen und Arbeitswelt immer stärker thematisiert. Dieses Modul kann eingebettet werden in die Übergangsgestaltung am einzelnen Schulstandort. Vertiefend eignen sich hier Aktivitäten wie Schnuppertage, gemeinsame Feste, Tag der offenen Tür, Besuche in abgehenden und aufnehmenden Bildungsinstitutionen etc.

5. Initiativen rund um IBOBB in der Volksschule

Mittlerweile bieten einige Initiativen kontinuierlich Angebote zur Erkundung von Bildungs- und Berufswegen speziell für die Volksschule an:

Initiative	Beschreibung	Kontakt
Kinderuni Graz	<p>„Kinder für Wissenschaft, Forschung und Kunst begeistern!“ ... ist der Leitgedanke der KinderUniGraz.</p> <p>Unabhängig von sozialer Herkunft können Kinder und Jugendliche von 8 bis 19 Jahren an der institutionsübergreifenden KinderUniGraz Hochschulluft schnuppern.</p> <p>Primäres Ziel ist es, Kindern Freude am Forschen und Lernen zu vermitteln und somit das Bewusstsein, dass Wissen Spaß machen kann, zu stärken.</p> <p>Weiters bietet die KinderUniGraz durch die Beteiligung sämtlicher Grazer Unis und Hochschulen einen Einblick in das breite Spektrum an Bildungsmöglichkeiten in Graz.</p>	<p>KinderUniGraz Halbärthgasse 6 8010 Graz</p> <p>Tel: 0316/380-2179 info@kinderunigraz.at http://www.kinderunigraz.at</p>
Faszination Technik	<p>Einen guten Überblick über steirische Initiativen und Projekte im Bereich „Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften und Technik begeistern“ bietet die Webpage http://www.faszination-technik.at. Unter den Angeboten finden sich einige speziell für die Zielgruppe der Volksschul- und Kindergartenkinder, die somit einen wertvollen Beitrag zur frühen Berufsinformation im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich leisten können.</p>	<p>Sparte Industrie in der Wirtschaftskammer Steiermark Körblergasse 111-113 8021 Graz</p> <p>Tel: 0316 601 521 Mobil: 0676 84 171726 info@faszination-technik.at http://www.faszination-technik.at</p>
Erlebniswelt Wirtschaft	<p>„Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“ ist eine ideale Ergänzung zum Schulunterricht. Bei spannenden Erlebnistouren durch Betriebe in allen Regionen der Steiermark erfahren Besucher/innen hautnah und mit allen Sinnen wie und was in der Steiermark produziert wird. Im Zentrum steht dabei die Innovationskraft heimischer Unternehmen. Viele der teilnehmenden Unternehmen bieten Touren speziell für die jungen Zielgruppen an. Die Reise durch die faszinierende Welt der Wirtschaft kann im Internet auf http://www.erlebniswelt-wirtschaft.at gebucht werden. Die Website bietet alle wesentlichen Informationen zu den Unternehmen und Touren sowie Fotos und Videos.</p>	<p>Creative Industries Styria GmbH Marienplatz 1, 8020 Graz Tel: +43 (0)676 331 20 65 info@erlebniswelt-wirtschaft.at http://www.erlebniswelt-wirtschaft.at</p>

Kinderbüro Graz	Das Kinderbüro wurde 1998 als gemeinnützige Interessensvertretung in Graz gegründet. Das Anliegen des Vereins ist es, dass die Rechte von Kindern in allen gesellschaftlich relevanten sozialen Systemen bewusst gelebt werden. Darunter fallen insbesondere die Bereiche Wohnen-Stadt-Mobilität, politische Mitbestimmung durch das KinderParlament Graz sowie Kooperationen mit Wirtschaft und Wissenschaft, um die Kinder- bzw. Familienfreundlichkeit zu stärken.	Kinderbüro Graz Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen Karmeliterplatz 2 8010 Graz Tel: +43 316 90370-180 Fax: +43 316 90370-186 info@kinderbuero.at http://www.kinderbuero.at/
--------------------	---	--

6. Weiterführende Literatur

6.1 Unterrichtsmaterial

6.2 Bücher

6.3 Internet

6.1. Unterrichtsmaterial

Hier finden Sie Unterrichtsmaterialien, die wir bei der Planung bzw. bei der Durchführung verwendet haben:

Ich habe eine Freundin, die ist...

Die PIXI-Bücher-Serie „Was ich mal werden will“ beinhalten Kurzgeschichten zu einzelnen Berufsbildern und sind vor allem für den Kindergarten und die Grundstufe 1 der Volksschule geeignet.

Copyright:

Autor/in: Ralf Butschkow

Verlag: Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2012



Abbildung 7: PIXI-Bücher-Serie "Was ich mal werden will"¹⁴

Berufe Memory

Dieses Memory zeigt 24 Menschen aus unterschiedlichen Berufen, von der Polizistin bis zum Astronauten. Jedes Bildpaar zeigt eine Person und ihren Arbeitsplatz und enthält ein eigenes Symbol zur Selbstkontrolle. Es kann vor allem eingesetzt werden, um sich mit unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und -orten von Berufen auseinanderzusetzen. Die Spieldauer beträgt ca. 15 Minuten.

Copyright:

Autor/in: keine Angabe

Verlag: Ravensburger Spieleverlag GmbH



Abbildung 8: Berufe Memory¹⁵

¹⁴ Abbildung 7 – PIXI-Bücher-Serie „Was ich mal werden will“: Copyright: Autor/in: Ralf Butschkow. Verlag: Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2012. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

¹⁵ Abbildung 8 - Berufe Memory: Copyright: Autor/in: keine Angabe. Verlag: Ravensburger Spieleverlag GmbH. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

Wimmelbilder-Geschichte über Berufe

Kinder wollen wissen, womit Mama, Papa und die anderen Großen ihre Zeit verbringen. Auf diesem Rundgang durch die Stadt begegnen ihnen viele verschiedene Menschen, deren Berufe und Tätigkeiten es zu entdecken gilt. Die Feuerwehrfrau Aynur zum Beispiel, die immer für den Ernstfall gerüstet ist. Oder der Briefträger Josef, dessen Kinder auf Fahrrädern und Rollern die Briefe verteilen helfen, weil das Postauto einen Platten hat. Die Wimmelbilder vermitteln spannende Einblicke in den Berufsalltag dieser und vieler weiterer Frauen und Männer und zeigen, wer auf welche Weise für das Zusammenleben in der Stadt von Bedeutung ist.

Copyright

Autor/in: Doro Göbel, Peter Knorr

Verlag: F.X. Schmid



Abbildung 9:
Wimmelbilder-Geschichte über Berufe¹⁶

Wir entdecken und erkunden: Berufe und Arbeitswelt.

Was für Berufe gibt es und wie sehen verschiedene Arbeitsplätze aus? Was bedeutet Ehrenamt? Welche Auswirkungen hat Arbeitslosigkeit auf die Menschen? Wie haben sich Arbeit und Produktion in den letzten 200 Jahren verändert und wie sieht meine Zukunft aus? Diese Fragen werden im Rahmen von vielfältigen Arbeitsmaterialien erarbeitet.

Copyright:

Autor/in: Anne Scheller

Verlag: AOL-Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH



Abbildung 10: Wir entdecken und erkunden:
Berufe und Arbeitswelt¹⁷

¹⁶ Abbildung 9 – Wimmelbilder-Geschichte über Berufe: Copyright: Autor/in: Doro Göbel, Peter Knorr. Verlag: F. X. Schmid. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

¹⁷ Abbildung 10 – Wir entdecken und erkunden: Berufe und Arbeitswelt: Copyright: Autor/in: Anne Scheller. Verlag: AOL-Verlag – AAP Lehrerfachverlage GmbH. Mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung.

6.2. Bücher

Diese Bücher enthalten spannendes Wissen rund um IBOBB.

BOXENSTOPP (2012):

BOXENSTOPP zwischen Schule und Arbeit.
Theorie und Praxis für den IBOBB-Unterricht an Schulen.

Online im Internet unter:

<http://www.mafalda.at/index.php?way=8> [Zugriff: 26.02.2014].

Bundeszentrale für politische Bildung (2001):

Grundrechte. Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt.
Themenblätter für die Grundschule.

Online im Internet unter:

http://www.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/9J2IFT.pdf [Zugriff: 26.02.2014].

Kaiser, Astrid (2002):

Berufsorientierung in der Grundschule.
Erschienen in: Schudy, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule.
Grundlagen und Praxisbeispiele.
Rieden: Verlag Julius Klinkhardt. S. 157 – 174.

Meixner, Jürgen (1996):

Traumberuf oder Alptraum Beruf?
Von den kindlichen Identifikationsmustern zur Berufswahl Jugendlicher und junger Erwachsener.
In: Schober, K./ Gaworek, M. (Hrsg.): Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle. Nürnberg, S. 37-46.

Prengel, Annedore (2006):

Pädagogik der Vielfalt.
Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik.
3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

6.3. Internet

Diese Webseiten dienen für

Erwachsene:

<http://www.gender.schule.at>

<http://www.schule.at/portale/berufsorientierung-ibobb/detail/berufe-in-der-volksschule.html>

<http://www.kolumbus-heft.ch/>

Kinder:

<http://www.kidsweb.at/geografie-wirtschaft/>

http://www.kidsweb.de/berufe_spezial/berufe_spezial.html

7. Arbeitsblätter

- 7.1. Arbeitsblatt 1 – Geschichte Olanak (Kapitel 1)
- 7.2. Arbeitsblatt 2 – Geschichte Olanak (Kapitel 2)
- 7.3. Arbeitsblatt 3 – Geschichte Olanak (Kapitel 3)
- 7.4. Arbeitsblatt 4 – Geschichte Olanak (Kapitel 4)
- 7.5. Arbeitsblatt 5 – Meine persönliche Schatzkiste
- 7.6. Arbeitsblatt 6 – Das bin ich
- 7.7. Arbeitsblatt 7 – Meine starken Seiten
- 7.8. Arbeitsblatt 8 – Meine starken Seiten
- 7.9. Arbeitsblatt 9 – Meine starken Seiten
- 7.10. Arbeitsblatt 10 – Meine starken Seiten
- 7.11. Arbeitsblatt 11 – Menschen, die stark sind
- 7.12. Arbeitsblatt 12 – Was denkst du?
- 7.13. Arbeitsblatt 13 – Mein Spielzeug
- 7.14. Arbeitsblatt 14 – Alltagsszenen Fehlersuche Bild 1
- 7.15. Arbeitsblatt 15 – Alltagsszenen Fehlersuche Bild 2
- 7.16. Arbeitsblatt 16 – Mädchen und Buben gleich oder verschieden?
- 7.17. Arbeitsblatt 17 – Berufe finden
- 7.18. Arbeitsblatt 18 – Berufe finden (Lösungen)
- 7.19. Arbeitsblatt 19 – Berufe ABC im Internet
- 7.20. Arbeitsblatt 20 – Berufsbezeichnungen
- 7.21. Arbeitsblatt 21 – Berufsbezeichnungen
- 7.22. Arbeitsblatt 22 – Un-Bezahlte Arbeit
- 7.23. Arbeitsblatt 23 – Technische Berufe
- 7.24. Arbeitsblatt 24 – Meine Wünsche für die Zukunft

Olanak

Kapitel 1

Es ist früh am Nachmittag. Sophie und Thomas sind unterwegs. Sie gehen immer gemeinsam von der Schule nach Hause, weil sie dieselbe Klasse besuchen. Nämlich die dritte. Der Schulweg ist lang und es ist viel lustiger gemeinsam unterwegs zu sein. Gerade spazieren sie die Straße am Fluss entlang, als Sophie plötzlich stutzt. „Schau Thomas! Siehst du das? Gestern war hier noch keine Brücke!“ „Was meinst du?“ fragt Thomas gedankenverloren und kennt sich gar nicht mehr aus. Doch da ruft Sophie schon ganz aufgeregt „Komm, wir sehen nach, wohin sie führt“. Sie läuft den eben entdeckten Weg hinüber auf die andere Flussseite, gefolgt von Thomas. Sie kommen ganz schön ins Schwitzen, so schnell rennen sie. Aber schließlich sind sie ja auch so neugierig, was sich auf der anderen Seite befindet.

Über die Brücke gelangen sie an den Rand eines großen grünen Parks mit vielen hohen Bäumen. Rund herum ist ein schwarz-goldener Zaun, der in der Sonne glänzt. „Seltsam! Hast du je davon gehört, dass es hier so etwas gibt?“ fragt Thomas ganz erstaunt. „Schau, hier ist ein Tor“ ruft Sophie. Darüber hängt ein großes Schild und darauf steht „OLANAK – das Reich der verschlungenen Pfade“. „Wow...das klingt aber spannend. Wollen wir hineingehen?“ drängt Thomas. Sophie will das Tor öffnen, als beide plötzlich eine Stimme aus dem Nichts hören. „Stopp!“ Und noch einmal „Stopp! Wenn ihr hier weitergehen wollt, dann braucht ihr eine Schatzkarte“ sagt die Stimme. Sophie und Thomas schauen sich um, können aber niemanden sehen. „Warum das denn?“ fragt Sophie. „Ist das wie mit einem Pass, wie wenn ich in ein anderes Land reise?“ will Thomas wissen. „So ähnlich“ verlautbart die Stimme. „Wer nach Olanak möchte, muss zuerst die Schatzkarte dafür herzeigen“. „Aber diese Karte haben wir nicht...Woher bekommen wir denn so etwas?“ überlegen sich Sophie und Thomas. „Da müsst ihr einige Aufgaben erledigen, möchtet ihr das?“ fragt die Stimme. „Ja!“ rufen beide gleichzeitig. „Was sind denn das für Aufgaben?“ möchte Sophie nun erfahren. „Als erstes geht es darum, herauszufinden, wie gut ihr euch selbst und untereinander kennt“ meint die Stimme geheimnisvoll.

Olanak

Kapitel 2

„Sophie und Thomas haben die ersten Schatzkarten gesammelt. Sie haben genau dieselben Aufgaben erledigt, die auch Euch gestellt worden sind. Auf geheimnisvolle Weise öffnet sich nun die Tür und sie können in das Haus hineingehen. Neugierig schauen sie sich um. Es dringt nur wenig Licht durch ein kleines Fenster am Ende des Flurs herein und deshalb wirkt der Flur ein bisschen düster. Sie befinden sich in einem großen, langgestreckten Raum und können fast nichts erkennen.

Doch dann bemerken sie, dass sich überall Türen befinden. Eine Tür reiht sich an die andere, den ganzen Korridor entlang. „Komm Thomas, jetzt probieren wir einfach eine aus. Wir schauen nach, ob die Türen offen sind“. Gesagt getan. Sophie und Thomas steuern eine Tür ganz in der Nähe an. Gespannt drückt Sophie die Türklinge hinunter. Die Tür lässt sich leicht öffnen und neugierig treten die Kinder ein.

Ganz sprachlos sind sie, als sie bemerken, dass der Raum von oben bis unten mit Spielsachen vollgeräumt ist. Ein Regal reiht sich an das andere und ist beladen bis hoch zur Decke. „Ob mein Lieblingsspielzeug dabei ist?“ überlegt Sophie und fängt an zu wühlen. „Ja, da oben, ganz oben sehe ich es“ ruft sie auf einmal laut. Sophie klettert geschickt das Regal hinauf und holt es herunter. Das ist schön, dass ich den hier gefunden hab, freut sie sich. Sophie öffnet die Schachtel und sucht die Anleitung. Sie will gerade anfangen, den Lego-Roboter zusammen zu bauen, als eine Puppe vom Regal herunter fällt, genau in Thomas' Arme. Er fängt sie auf und wird ganz nachdenklich. Wann habe ich eigentlich das letzte Mal mit einer Puppe gespielt?“ fragt er sich. „Habe ich überhaupt je mit einer Puppe gespielt?“ fragt er sich selber. „Ja sicherlich“ überlegt er weiter, „aber das ist schon lange her“. Er erinnert sich sogar noch, wie die Kleidungsstücke der Puppe ausgesehen haben. Sie hat einen gestreiften Strampelanzug getragen. Wie sich das alles ändert, was man gerne spielt, schon interessant. Jetzt habe ich ein anderes Lieblingsspielzeug. „Eigentlich komisch“ denkt Sophie laut nach. „Wir haben jetzt die ersten Aufgaben gelöst und sind jetzt im Haus. Aber bitte, was machen wir mit den ganzen Spielsachen?“

Olanak

Kapitel 3

Vor lauter Spielsachen haben Sophie und Thomas ganz auf die Zeit vergessen. Da erklingt erneut die geheimnisvolle Stimme. „Es ist schon spät geworden. Für die nächste Aufgabe müsst ihr ausgeschlafen sein und ihr benötigt die Hilfe von Euren Familien. Also ab nach Hause“. Sophie und Thomas sehen zum ersten Mal auf ihre Uhren und tatsächlich wird es gleich dunkel. „Aber wir kommen morgen wieder!“ rufen sie noch schnell, bevor sie sich auf den Heimweg machen.

Zuhause warten schon ganz aufgeregt Sophies Mutter und der Großvater von Thomas. Ihre Familien haben sich nämlich schon furchtbare Sorgen gemacht, nachdem die Kinder nach der Schule nicht heimgekommen sind. Sophie und Thomas erzählen daher ganz schnell, wie sie nach Olanak gefunden und welche Abenteuer sie bereits erlebt haben. „Na ihr macht aber Sachen!“. Sophies Mutter ist ein bisschen verärgert, aber gleichzeitig auch froh, dass beide wohlbehalten nach Hause gekommen sind. „Kommt ihr morgen mit? Dann können wir Euch den großen Park und das schöne alte Haus zeigen und die riesigen Bäume und die vielen Spielsachen und ...“ Sophie weiß gar nicht, wo sie anfangen soll zu erzählen. „Schon gut! Aber jetzt ist einmal Schlafenszeit!“ meint der Großvater.

Am nächsten Tag machen sich Sophie und Thomas, ihre Eltern, der Großvater von Thomas und die ältere Schwester von Sophie auf den Weg nach Olanak. Sie sind ganz erstaunt, als sie zum großen Tor kommen. Die Kinder haben tatsächlich nicht übertrieben. So schön ist der Park. Da erklingt auch schon wieder die geheimnisvolle Stimme. „Schön, dass ihr alle wieder hergefunden habt. Heute habe ich noch einige Aufgaben für Euch und dafür benötigt ihr die Hilfe von Euren Familien. Wisst ihr, wie viele Berufe es in Euren Familien gibt und wo die Menschen schon überall gearbeitet haben?“ Thomas ruft: Na klar, mein Papa arbeitet als Arzt im Krankenhaus und meine Mama ist Architektin!“ Sophie überlegt kurz und meint dann zu ihrer Mama: „Du Mama...du musst selber erzählen, was du machst, das ist nämlich so kompliziert, dass es nicht einmal Papa richtig erklären kann“.

Olanak

Kapitel 4

Sophie und Thomas haben es geschafft. Gemeinsam mit ihren Familien konnten sie alle Aufgaben lösen. Da erklingt die geheimnisvolle Stimme ein letztes Mal: „Ihr habt viel gelernt über Euch und der Welt, in der ihr lebt. Dafür erhaltet ihr jetzt endlich die Schatzkarte. Damit könnt ihr immer wieder hier herkommen, denn Olanak gehört jetzt Euch. Ich hoffe, ihr gebt gut darauf Acht...Und ihr werdet sehen, es gibt noch viel mehr zu Entdecken, als ihr Euch jetzt vorstellen könnt!“

Sophie und Thomas sind ganz aus dem Häuschen. Nicht in ihren kühnsten Träumen haben sie damit gerechnet. Auch ihre Familien sind sehr stolz. Daher beschließen sie gemeinsam ein großes Fest zu feiern und alle Menschen in der Umgebung einzuladen. Schließlich gibt es gemeinsam noch viele Abenteuer zu erleben. In dem großen Reich der verschlungenen Wege.

Meine persönliche Schatzkarte



Das bin ich

Mein Name

.....

Mein Geburtstag

.....

Mein Geburtsort


.....

Mein Wohnort

.....



Mein Foto



Mein Fingerabdruck



Meine Unterschrift

Meine starken Seiten

Das kann ich gut

Das mag ich an mir

Das möchte ich noch lernen

Meine starken Seiten

Das kann ich noch nicht so gut

Das mag ich nicht

Das möchte ich gerne ändern

Meine starken Seiten

Meine Lieblingsbeschäftigung ist...

weil...

Mein Lieblingschulfach ist...

weil...

Mein Lieblingsort ist...

weil...

Mein Lieblingsspiel ist...

weil...

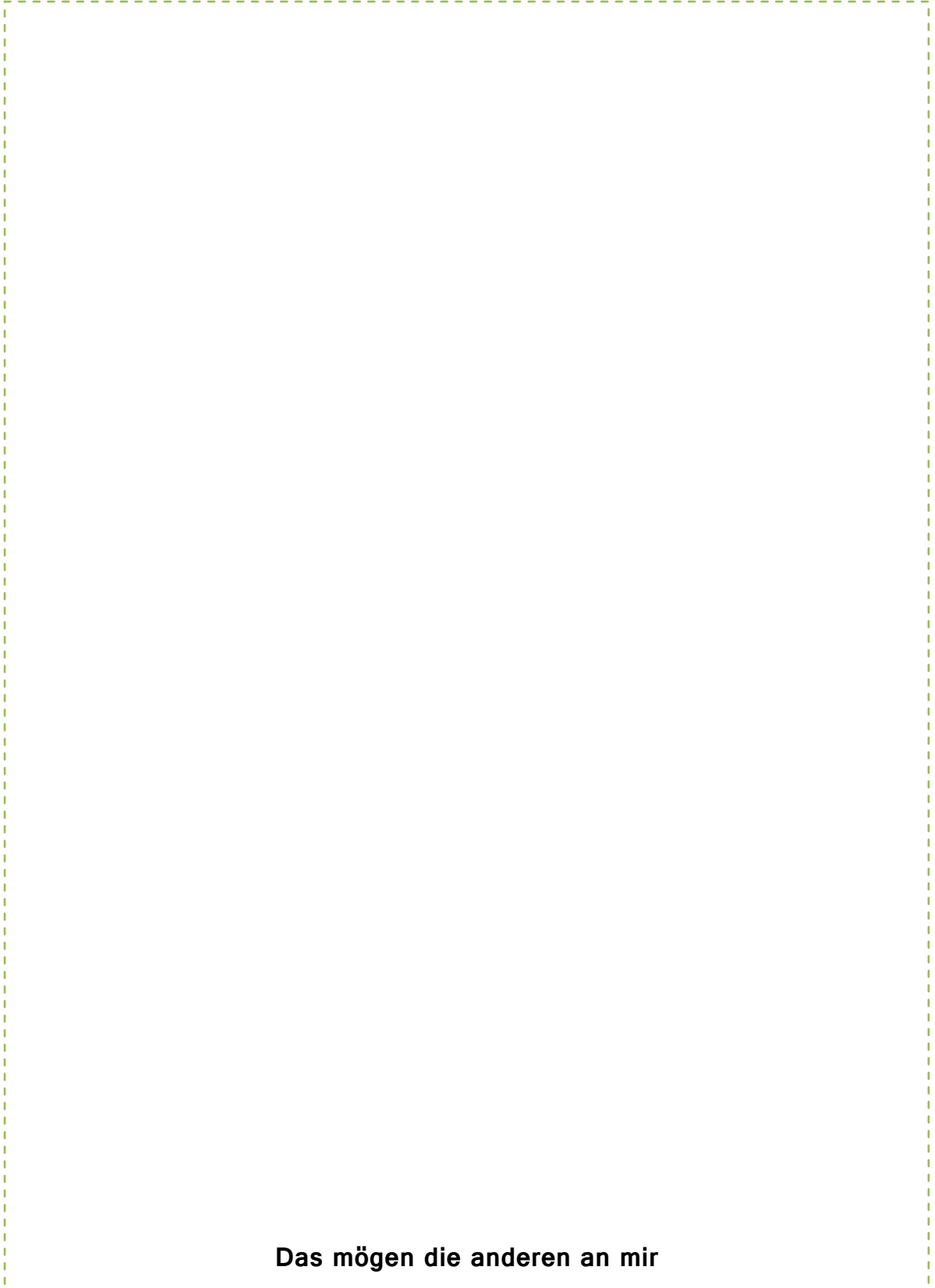
Mein Lieblingsfilm ist...

weil...

Mein Lieblingsbuch ist...

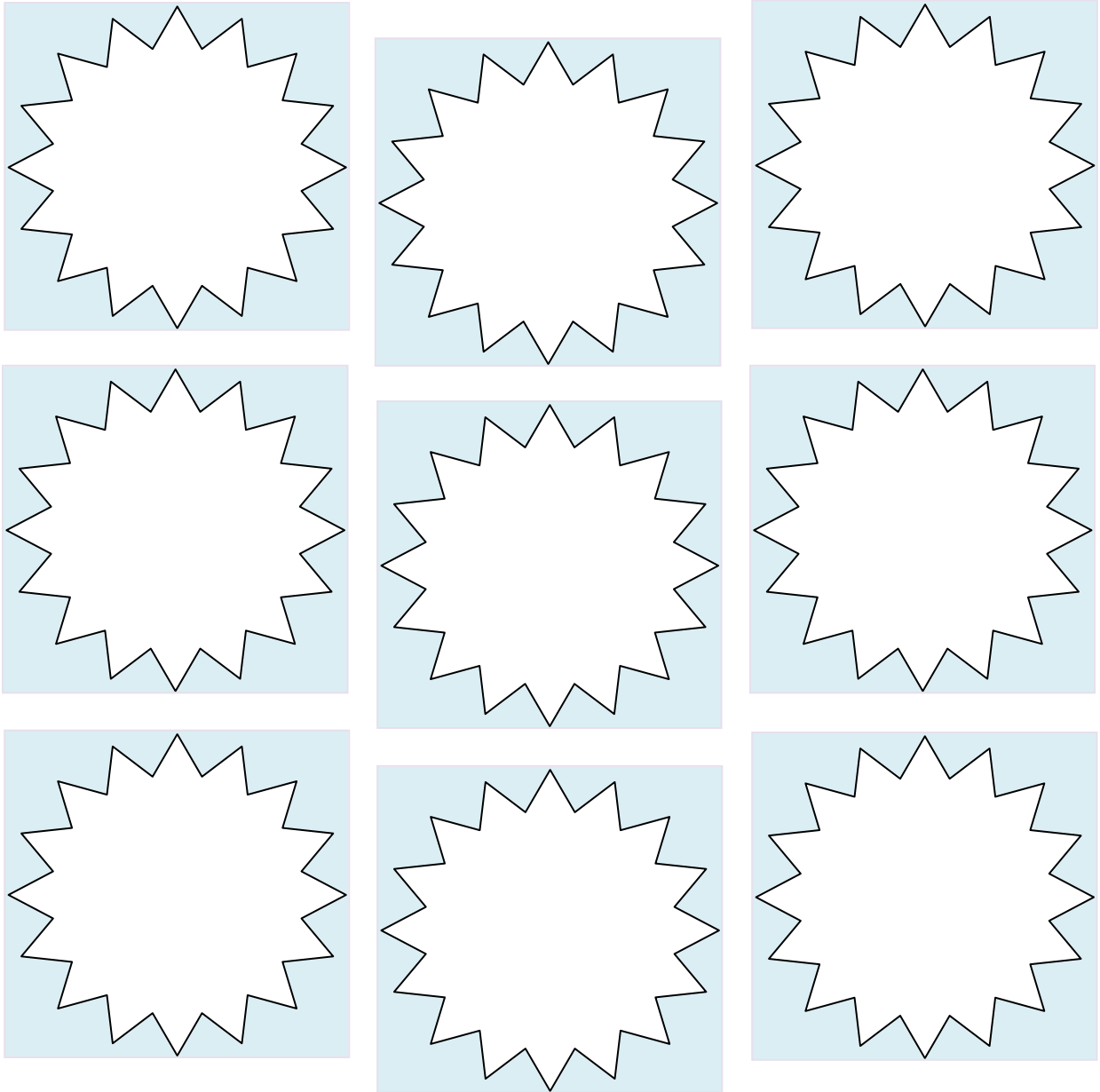
weil...

Meine starken Seiten



Das mögen die anderen an mir

Menschen, die stark sind



Was ist an diesen Menschen besonders?



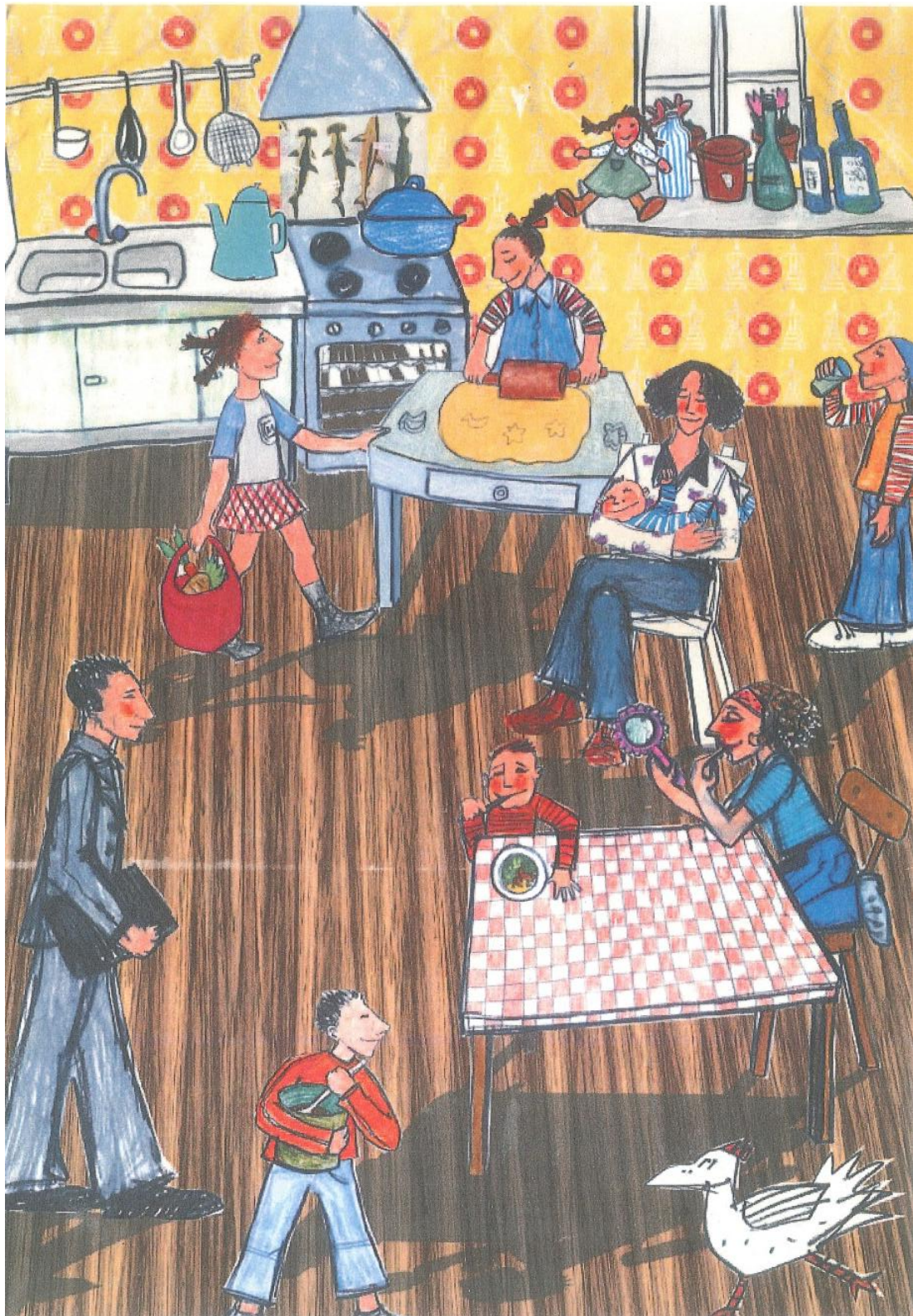
Was denkst du?

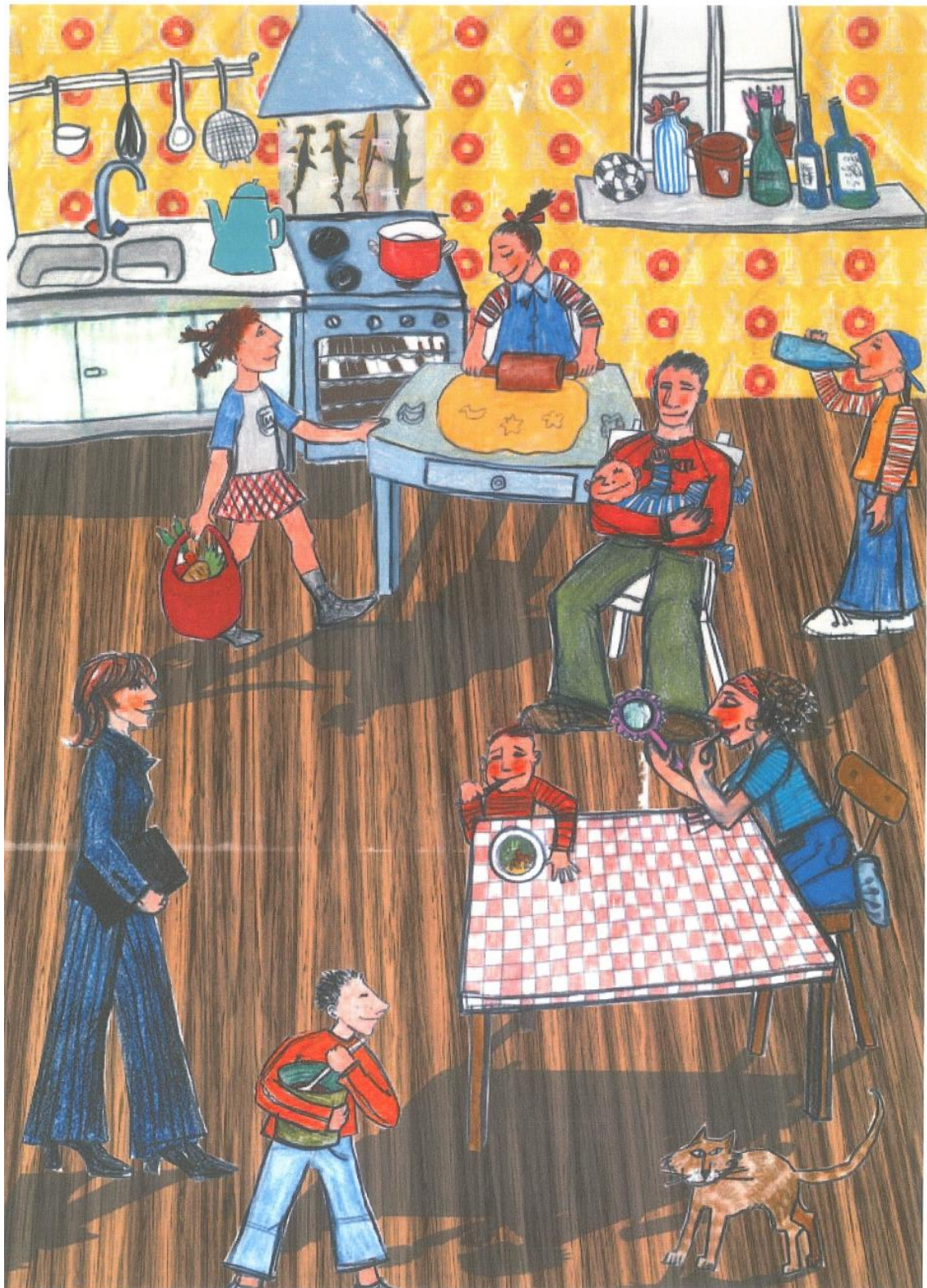
Alle Tiere haben verschiedene Fähigkeiten. Ist diese Aufgabe wirklich für alle gerecht? Such dir ein Tier aus und schreib eine Geschichte darüber, was es besonders gut kann.

Wie würde eine gerechte Aufgabe deiner Meinung nach aussehen?

Mein Spielzeug

<p>Was machst du in deiner Freizeit?</p>	
<p>Mit welchem Spielzeug spielst du?</p>	
<p>Wie spielst du damit? Allein oder mit anderen Kindern, im Haus oder im Garten oder ganz wo anders?</p>	
<p>Spielen Buben und Mädchen mit dem Spielzeug?</p>	
<p>Was kannst du lernen, wenn du mit deinem Spielzeug spielst?</p>	
<p>Was ist das ganz besondere an deinem Spielzeug?</p>	





Mädchen und Buben - gleich oder verschieden?

Welche Sportart hast du am liebsten?	
Wer ist bei dir zuhause für Reparaturen zuständig?	
Hilfst du beim Reparieren?	
Wer ist bei dir zuhause für die Hausarbeit zuständig? Wer kocht, putzt und macht die Wäsche?	
Hilfst du bei der Hausarbeit?	
Würdest du gerne auf ein Baby aufpassen?	
Welches Schulfach ist dein Lieblingsfach?	



Berufe finden



Diese Berufe sind im Buchstabenkasten versteckt.
Sie sind waagrecht, senkrecht und diagonal zu finden:

Apotheker, Autorin, Bauarbeiter, Bäuerin, Briefträgerin, Bäcker, Elektriker, Forscherin, Fotografin,
Gärtner, Krankenpfleger, Lehrer, Mechanikerin, Musiker, Raumpflegerin, Pilot, Psychologin, Richter,
Tierärztin, Verkäufer

A	X	U	I	L	R	I	K	L	U	A	W	Q	Ö	I	R
G	D	R	M	E	C	H	A	N	I	K	E	R	I	N	E
G	A	U	M	V	E	R	K	Ä	U	F	E	R	P	R	T
E	E	L	A	P	O	T	H	E	K	E	R	F	M	P	I
R	F	E	E	U	G	Ä	R	T	N	E	R	O	H	S	E
I	O	T	F	H	F	S	A	S	D	F	A	T	O	Y	R
A	R	C	H	I	R	R	Z	T	F	M	U	O	T	C	Ä
U	S	X	I	M	I	E	V	E	C	W	T	G	V	H	R
R	C	I	A	K	R	N	R	L	D	W	O	R	E	O	Z
A	H	B	C	W	O	K	L	E	U	T	R	A	R	L	T
U	E	R	Ä	C	P	L	R	K	T	L	I	F	K	O	I
M	R	F	X	C	M	U	B	T	S	R	N	I	Ä	G	N
P	I	W	S	T	K	I	O	R	X	S	I	N	U	I	P
F	N	Q	S	D	Z	E	Ü	I	B	X	O	R	V	N	I
L	M	O	R	E	X	H	R	K	E	E	T	I	E	R	L
E	U	K	R	I	C	H	T	E	R	W	E	F	D	E	O
G	S	B	R	I	E	F	T	R	Ä	G	E	R	I	N	T
E	I	L	S	T	L	R	E	R	S	I	S	R	M	S	I
R	K	R	A	N	K	E	N	P	F	L	E	G	E	R	F
I	E	I	E	F	R	U	X	M	R	D	S	U	B	W	Q
N	R	U	Z	S	W	B	Ä	U	E	R	I	N	B	C	I
A	C	B	A	U	A	R	B	E	I	T	E	R	E	R	U

Lösungen:

A	X	U	I	L	R	I	K	L	U	A	W	Q	Ö	I	R
G	D	R	M	E	C	H	A	N	I	K	E	R	I	N	E
G	A	U	M	V	E	R	K	Ä	U	F	E	R	P	R	T
E	E	L	A	P	O	T	H	E	K	E	R	F	M	P	I
R	F	E	E	U	G	Ä	R	T	N	E	R	O	H	S	E
I	O	T	F	H	F	S	A	S	D	F	A	T	O	Y	R
A	R	C	H	I	R	R	Z	T	F	M	U	O	T	C	Ä
U	S	X	I	M	I	E	V	E	C	W	T	G	V	H	R
R	C	I	A	K	R	N	R	L	D	W	O	R	E	O	Z
A	H	B	C	W	O	K	L	E	U	T	R	A	R	L	T
U	E	R	Ä	C	P	L	R	K	T	L	I	F	K	O	I
M	R	F	X	C	M	U	B	T	S	R	N	I	Ä	G	N
P	I	W	S	T	K	I	O	R	X	S	I	N	U	I	P
F	N	Q	S	D	Z	E	Ü	I	B	X	O	R	V	N	I
L	M	O	R	E	X	H	R	K	E	E	T	I	E	R	L
E	U	K	R	I	C	H	T	E	R	W	E	F	D	E	O
G	S	B	R	I	E	F	T	R	Ä	G	E	R	I	N	T
E	I	L	S	T	L	R	E	R	S	I	S	R	M	S	I
R	K	R	A	N	K	E	N	P	F	L	E	G	E	R	F
I	E	I	E	F	R	U	X	M	R	D	S	U	B	W	Q
N	R	U	Z	S	W	B	Ä	U	E	R	I	N	B	C	I
A	C	B	A	U	A	R	B	E	I	T	E	R	E	R	U

Berufe ABC im Internet

1. Gehe auf die INTERNET-SEITE:

http://www.kidsweb.de/berufe_spezial/berufe_abc.html

2. Zähle, wie viel Berufe dort beschrieben werden.

Antwort:

3. Beantworte folgende Fragen:

Was machen die Justizwachtmeisterin und der Justizwachtmeister?

Woher kommt das Wort „Notar/in“?

Was machen die Raumausstatterin und der Raumausstatter?

Berufsbezeichnungen

Lies dir die Beschreibungen durch und schreib die richtige Berufsbezeichnung dazu:

Eine Person, die Leute gegen Bezahlung von einem Ort zu einem anderen Ort bringt

.....

Eine Person, die im Büro arbeitet und Briefe tippt

.....

Eine Person, die Haare schneidet und föhnt

.....

Eine Person, die neue Gebäude plant

.....

Eine Person, die Medikamente verkauft

.....

Eine Person, die bei Problemen mit den Zähnen hilft

.....

Eine Person, die im Restaurant das Trinken und Essen bringt

.....

Eine Person, der es Spaß macht, mit Computern zu arbeiten

.....

Eine Person, die den kaputten Fernseher reparieren kann

.....

Eine Person, die kranken Menschen hilft

.....

Eine Person, die Wurst und Fleisch verkauft

.....

Eine Person, die das Essen im Restaurant zubereitet

.....

Eine Person, die Kinder in einer Schule unterrichtet

.....

Eine Person, die für eine Zeitung schreibt

.....

Eine Person, die kranken Tieren hilft

.....

Eine Person, die untersucht, wie Menschen früher gelebt haben

.....

Lösungen:

Informatiker/in, Busfahrer/in, Lehrer/in, Zahnarzt/ärztin, Apotheker/in, Friseur/in, Journalist/in, Sekretär/in, Tierarzt/ärztin, Kellner/in, Techniker/in, Metzger/in, Architekt/in, Koch/Köchin, Forscher/in

Berufsbezeichnungen

Sieh dir die Gegenstände bzw. Werkzeuge an und überlege zuerst, wie sie heißen.
Dann finde mögliche Berufe, in denen die Gegenstände/Werkzeuge benutzt werden

Name des Gegenstandes/des Werkzeuges	Mögliche Berufe

Un-Bezahlte Arbeit

Tätigkeit	Ist Arbeit	Ist keine Arbeit	Begründung
Ein Mädchen geht für ihren Großvater zur Post			
Ein Lehrer fährt mit einer Schule auf Wandertag			
Ein Bub verbringt den Nachmittag mit seinen kleinen Geschwistern auf dem Spielplatz			
Eine Wirtin setzt sich zu ihren Stammgästen und tratscht mit ihnen.			
Ein Vater geht für seine Familie einkaufen.			
Ein Bursch jätet den Garten seiner Großmutter.			
Ein Straßenmusikant singt und spielt in der Fußgängerzone einer Stadt.			
Ein Vater sitzt die ganze Nacht am Bett seines kranken Sohnes			
Eine Studentin lernt für die nächste Prüfung.			
Eine Mutter bäckt einen Kuchen für die Familie.			
Kinder basteln ein Geschenk zum Vatertag.			
Eine Elektrikerin repariert in ihrer Freizeit das kaputte Bügeleisen des Nachbars.			
Eine Trafikantin wartet auf Kundschaft und vertreibt sich die Zeit mit dem Lösen von Kreuzworträtseln			

Technische Berufe

Technische Zeichnerinnen und Zeichner erstellen ganz genaue Zeichnungen und Pläne. Meistens arbeiten sie am Computer oder am Zeichentisch. Nach diesen Plänen werden Häuser gebaut, Stromleitungen verlegt oder auch Werkzeuge hergestellt. Sie sollen sehr genau arbeiten.

Tischlerinnen und Tischler bauen Möbel, Fenster, Türen, Holzdecken, Fußböden und Bauteile aus Holz. Zuerst zeichnen sie eine Skizze. Dann wählen sie das geeignete Holz aus. Sie verwenden verschiedene Holzsorten wie Buche, Fichte, Birke und Eiche. Das Holz wird gesägt und gehobelt. Dann wird es durch Schleifen ganz glatt gemacht. Tischler und Tischlerinnen verwenden viele Werkzeuge.

Elektrotechnikerinnen und Elektrotechniker beschäftigen sich mit Strom. Sie bauen Maschinen mit denen Strom erzeugt wird und verwenden Messgeräte, mit denen sie die Stromstärke messen können. Sie installieren Stromkabel und verwenden dabei viele Werkzeuge wie Zangen, Schraubendreher, Schlüssel, Feilen, Lötkolben, ebenso Fräser, Bohrer, Sägen.

Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter bearbeiten Metall. Sie stellen Maschinen und Werkzeuge her. Verschiedene Metalle sind Eisen, Stahl, Aluminium, Titan und Bronze. Metalle haben verschiedene Farben. Sie verwenden verschiedene Werkzeuge und Geräte. Mit dem Bohrer machen sie Löcher und mit dem Schraubenzieher können sie Schrauben festziehen. Mit dem Lötkolben und dem Schweißgerät können sie Teile zusammenfügen. Mit dem Hammer können sie das Metall verformen. Mit der Feile können sie das Metall ganz glatt machen.

Kraftfahrzeugtechnikerinnen und Kraftfahrzeugtechniker arbeiten in Werkstätten. Sie kontrollieren die Autos und führen Reparaturarbeiten an Autos, Lastwagen, Bussen und Motorrädern durch. Sie bauen schadhafte und unbrauchbar gewordene Teile aus und ersetzen diese durch neue. Sie bauen in Autos Motoren ein. Sie verwenden Werkzeuge wie Schraubenzieher, Schraubenschlüssel, Feilen und Zangen. Sie stellen den Motor und die Bremsen richtig ein. Dazu verwenden sie Prüfgeräte.

Elektrotechnikerinnen und Elektrotechniker bauen kleine Bauteile und Elemente. Sie müssen sehr genau arbeiten. Dazu verwenden sie einen Lötkolben, der sehr heiß wird. Mit dem Lötkolben können sie Drähte zusammenlöten, so dass der Strom fließen kann.

Maurerinnen und Maurer errichten Bauwerke. Sie bauen aus gebrannten Ziegeln oder Betonziegeln Wohnhäuser und Bürogebäude. Sie dämmen die Wände mit Dämmwolle. Dann verputzen sie die Wände.

Meine Wünsche für die Zukunft

Wie stellst du dir dein Leben vor, wenn du erwachsen bist?

Wie und wo willst du wohnen?

Willst du in einer Beziehung leben?

Willst du Kinder haben? Willst du einen Beruf ausüben?

Schreib einen Brief an dein zukünftiges Ich mit deinen Wünschen und Träumen.

Du kannst auch ein Bild dazu malen.

8. Bilderverzeichnis

<i>Abbildung 1: Aussagen von Lehrpersonen zu IBOBB. Eigene Erhebung.</i>	11
<i>Abbildung 2: Orientierungssymbole</i>	15
<i>Abbildung 3: Modell von Linda Gottfredson. Eigene Erstellung.</i>	17
<i>Abbildung 4: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft nach Becker und Lauterbach.</i>	19
<i>Abbildung 5: Curriculum der Tiere</i>	24
<i>Abbildung 6: Alltagsszenen.</i>	30
<i>Abbildung 7: PIXI-Bücher-Serie „Was ich mal werden will“</i>	44
<i>Abbildung 8: Berufe Memory</i>	44
<i>Abbildung 9: Wimmelbilder-Geschichte über Berufe</i>	45
<i>Abbildung 10: Wir entdecken und erkunden: Berufe und Arbeitswelt</i>	45

9. MAFALDA

9.1. Über MAFALDA

MAFALDA - Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen

Als unabhängige und gemeinnützige Einrichtung leistet MAFALDA seit 1989 Pionierarbeit in der feministischen Mädchenarbeit in der Steiermark und darüber hinaus.

Der Bogen spannt sich von psychosozialer Beratung, über Bildungsangebote und arbeitsmarktspezifische Maßnahmen bis hin zu Freizeitaktivitäten und Forschungstätigkeiten.

In diesem Rahmen arbeitet MAFALDA sowohl mit Mädchen und jungen Frauen, als auch mit Burschen und erwachsenen Multiplikator/innen. Ziel ist es, vor allem die Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen in allen Bereichen des Lebens sichtbar zu machen und sich dafür einzusetzen, dass die Gleichbehandlung von Frauen und Männern / Mädchen und Burschen selbstverständlich wird.

MAFALDA ist LQW (Lernorientierte Qualität in der Weiterbildung) zertifiziert!

9.2. Über die Autorinnen



Mag.ª Christina Pernsteiner

Bildungswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten IBOBB, Frauen- bzw. Geschlechterforschung sowie Gender Kompetenz in der Pädagogik, Lehrtätigkeit auf Pädagogischen Hochschulen in der Steiermark und der Universität Graz, seit 6 Jahren in der MAFALDA tätig



Barbara Schmid, BA MA

Dipl. Lebens- und Sozialberaterin mit den Schwerpunkten Coaching, Workshops, Methodenentwicklung, freischaffende Künstlerin, seit 15 Jahren in der MAFALDA tätig